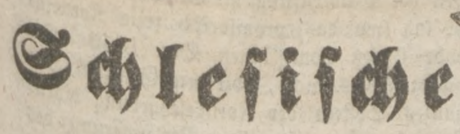
Privilegirte





Schlesische Zeitung.

№ 286. **Breslau, Sonntag den 6. December.** **1846.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. **Redacteur: R. Hilscher.**

Auf Ew. Hochwohlgeb. wiederholten Antrag in dem Berichte vom 18ten v. Mts. will ich genehmigen, daß

1) die nach meinem Erlasse vom 18ten v. M. vorerst nur längs der Grenze gegen Böhmen gestattete zollfreie Einfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und anderen Mühlenfabrikaten auf die übrigen Grenzen dortiger Provinz gegen die österreichischen Staaten ausgedehnt, und

2) auf der Grenze gegen das Königreich Polen die zollfreie Einfuhr von Getreide und von Hülsenfrüchten, von ersterem jedoch mit Ausschluß des Weitzens, in so weit nachgegeben werde, als die Einfuhr zu Lande (nicht auf Steömen) erfolgt.

Euer Hochwohlgeboren überlasse ich, demgemäß den Provinzial-Steuerdirector mit Anweisung zu versehen, und das Erforderliche durch die Amtsblätter bekannt zu machen. Berlin, 1. December 1846.

Der Finanz-Minister v. Düesberg.

An den königl. Ober-Präsidenten
Herrn von Wedell
Hochwohlgeboren in Breslau.

Vorstehende Verfügung des Herrn Finanz-Ministers Excellenz wird hiermit in Verfolg meines Erlasses vom 20sten v. M. zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 5. December 1846.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
v. Wedell.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin. (Ndd. Bl.) Die Maßregel, durch welche auch der letzte Scheinbestand eines polnischen Nationalkörpers aufgehoben und Krakau zu einem integrirenden Bestandtheil der galizisch-österreichischen Provinzen geworden, ist ein Plan, der bereits unmittelbar nach der unglücklichen Februar-Revolution von 1846 unter den drei Schutzmächten angeregt wurde, und schon die damalige Sendung des österr. Grafen Ficquelmont nach Berlin hatte diesen Vorschlag zum Gegenstand. Um Krakau zu einer österr. Provinzialstadt zu machen, werden aber jetzt wenig neue und den Krakauern ungewohnte Einrichtungen nöthig sein. Oesterreich war schon immer diejenige Schutzmacht Krakau's, welche das Schicksal der beklagenswerthen Stadt ausschließlich bestimmte, und die ursprünglich so freisinnige Constitution des Jahres 1818 (die dem Freistaat sogar eine Jury gewährte), so wie bereits diplomatisch zugerichtete und wesentlich verkürzte Verfassung von 1833 in der Praxis allmälig und vollständig auf den Fuß österreichischer Einrichtungen brachte.

Münster, 30. Nov. (Düss. Z.) Die drei Landwehr-Offizier-Candidaten, welchen wegen ihres Austritts aus dem Cercle (der Gesellschaft, die im Ballotement den Hrn. Annecke durchfallen ließ), die bekannten vier Fragen zur Beantwortung vorgelegt wurden, sind bereits gleich nach dem Vorfall durch das Militär-Wochenblatt zu Offizieren ernannt. Bis jetzt aber befinden sich dieselben noch ohne ihre Patente. Wie man vernimmt, soll einer dieser Herren sich mit einer Anfrage, wie sich das verhalte, direkt an den Kriegsminister gewendet haben. — Der Entscheidung sieht man gespannt entgegen.

Köln, 29. Nov. (Barm. Z.) Noch immer ist die Polizei in der größten Thätigkeit wegen der hier in Umlauf gesetzten Pamphlete. — Dem Verein zur Abhülfe augenblicklicher Noth, welcher noch von früher 1400 Thlr. besitzt, ist von Seiten des Regierungspräsidenten die erneuerte Wirksamkeit untersagt worden, weil dem Verein die gesetzliche Concession mangele.

Koblenz, 29. Nov. — Ueber Dronke's Verhaftung enthält die Düss. Z. folgende Mittheilung: Obschon man hier wußte, daß in der jüngsten Zeit von den Behörden wegen der Verbreitung des neuesten Werkes von Dronke geschärfte Befehle ergangen waren und man aufs sorgfältigste deshalb invigilirte, so war doch nichts von einer Maßregel gegen den Verfasser selbst bekannt und man hatte um so weniger Ursache, so Etwas zu vermuthen, als das fragliche Buch zu Frankfurt a. M., mithin unter bundesstaatlicher Censur, gedruckt worden war. Vorgestern gegen Abend kam nun Dr. Dronke mit dem Dampfboote auf der Rückreise von Köln nach Frankfurt, wo er sich seither aufgehalten hatte, hier an und stieg bei seinem Freunde, dem Musik-Direktor Anschütz, ab, um bei demselben zu übernachten. Später gegen halb 10 Uhr ging er auf die Einladung mehrerer Bekannten mit denselben in ein wenig frequentirtes Weinhaus, welches noch dazu ziemlich abgelegen liegt, und als sie dasselbe um 11 Uhr verließen, wurde Dronke vom Polizei-Inspektor „im Namen des Gesetzes" arretirt. Der Beamte der öffentlichen Sicherheit hatte eine ziemliche Anzahl von Gensdarmen, Polizisten und Nachtwächtern bei sich, welche alle Ausgänge der Straße besetzt hielten und beim Austreten Dronke's aus dem Weinhause auf einen Pfiff denselben von allen Seiten umringten. Offenbar war die Polizei von Dronke's Anwesenheit prävenirt und es soll ihm schon von Frankfurt aus ein Begleiter nach Köln gefolgt sein, wo man jedoch dessen Verhaftung aus gewissen Gründen nicht für rathsam gehalten hat. Zwar protestirte Dronke sofort hier gegen seine Verhaftnahme und berief sich darauf, daß er nicht mehr preußischer Unterthan sei; inzwischen er sitzt vorläufig hinter Schloß und Riegel hier im Arresthause und über sein ferneres Schicksal verlautet noch nichts. Seine Brieftasche, nach der man sehr emsig suchte, hat man nicht gefunden und eben so wenig hatte eine gestern in seinem Absteige-Quartier vorgenommene Haussuchung auch nur irgend ein Resultat. Außerdem erfahre ich ferner, daß allen Gastwirthen hier dieser Tage von der Polizei die geschärfte Weisung zugegangen ist, im Falle der badische Landtags-Abgeordnete, Hr. v. Itzstein, der bekanntlich die Absicht hatte, nächstens zum Besuch hierhin zu kommen bei ihnen eintreffen sollte, sofort der Polizei ohne allen Verzug Anzeige zu machen. Hiernach scheint diese Angelegenheit keineswegs so weit zu sein, als solches einige Artikel in neuester Zeit in öffentlichen Blättern glauben machen wollten.

Königsberg, 1. December. (Börs.-Nachr.) Aus zuverlässiger Quelle können wir Ihnen die Mittheilung machen, daß der Bau der Berlin-Königsberger Eisenbahn von Seiten des Staats in direkter Linie nunmehr definitiv beschlossen ist und die Strecke ab Berlin im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden soll, wozu die Grundstücke zum Theil schon acquirirt sind. Die Beschleunigung des Beschlusses soll der ebenfalls beschlossene Bau einer Bahn aus dem Innern Rußlands bis an die Grenze veranlaßt haben.

Deutschland.

Aus dem Badischen, 28. November. (Köln. Z.) Glaubhaften Nachrichten zufolge wird geh. Rath Bekk nächstens an die Spitze des Ministeriums des Innern treten. Besser und würdiger könnte dieser wichtigste Posten in unserem Lande nicht ausgefüllt werden. Schon lange war die Hoffnung aller Vaterlandsfreunde auf dieses Ereigniß gerichtet, und man darf mit Zuversicht erwarten, daß unter solcher Leitung das Staatsschiff mit Kraft, Umsicht und in einer unseren Zeitverhältnissen entsprechenden Weise gelenkt werden wird. Geh. Rath Nebenius wird nunmehr die Präsidentschaft des Staatsministeriums allein fortführen, — eine Stelle, welche er bisher schon mit Ruhm bekleidet hat. Daß unter Bekk's Verwaltung manche wichtige Veränderungen im Geschäftskreise des Ministeriums des Innern stattfinden werden, unterliegt keinem Zweifel.

München, 30. November. (N. K.) Es haben unlängst mehrere Blätter, darunter zuerst das Ihrige, die Nachricht mitgetheilt, daß die bevorstehende Kündigung des Vertrags zwischen den Zollvereinsstaaten und England vom 2. März 1841 insbesondere durch eine süddeutsche Regierung veranlaßt worden sei. Aus ganz sicherer Quelle können wir nun diese Nachricht auf das Bestimmteste bestätigen. Die Einleitungen sind schon so weit gediehen, daß die offizielle Kündigung binnen vier Wochen erfolgt sein dürfte.

Hamburg, 2. December. (H. N. Z.) In seiner gestrigen Sitzung beschäftigte sich der Juristenverein bloß mit der der Versammlung vom Vorstande zur Entscheidung vorgelegten Frage, ob der §. 2 der Statuten so ausgelegt werden solle, daß jeder Nichtjurist auch ohne besondere Qualification in den Verein aufgenommen werden könne, oder ob die Aufnahme von einer gewissen Qualification (etwa von der Beschäftigung mit dem Rechte) abhängig gemacht werden solle. Die Abstimmung ergab eine bedeutende Mehrheit für die Nothwendigkeit einer besonderen Qualification. — Der Herzog Karl von Glücksburg ist, von Wien kommend, gestern hier durch nach Kiel zurückgereist.

Schleswig, 30. Nov. (B.-H.) Die sämmtlichen nunmehr fertigen und genehmigten Petitionen und Gutachten der Versammlung, sowohl die über Privatpropositionen, als auch die über königl. Gesetzenwürfe, werden noch heute Abend ausgefertigt und dem k. Commissar zugestellt werden. Nachdem bisher von dem letzteren eingehaltenen Benehmen, sowie nach der von der Regierung angenommenen Interpretation des § 50 der Verordnung vom 15. Mai 1834, kann es kaum zweifelhaft sein, daß der Commissar die auf Privatpropositionen begründeten Petitionen als „gesetzwidrig aus formellen Gründen" zurückweisen wird. Man darf daher in wenigen Tagen eine Crisis erwarten, welche wahrscheinlich auf die eine oder andere Weise zur baldigen Auflösung der Versammlung führen wird.

Kiel, 1. December. (C. Bl.) Die obergerichtliche Commission wegen Untersuchung der Nortorfer Volksversammlung hält seit einigen Tagen hier Sitzungen. Gestern sind verschiedene Altonaer (Eisenbahndirektor Dietz und Oberschaffner Njemojewski) und einige Soldaten verommen, heute Olshausen. Mehrere andere Kieler sind für die folgenden Tage citirt. — Die Herrn Obergerichtsadvokat Friederici und Advokat Hedde haben auf ihre in 2ter Instanz geführten Beschwerden in Betreff der gegen sie angeordneten Untersuchung abschlägige Bescheide des Oberappellationsgerichts erhalten.

Krakau.

††† Krakau, 3. Decbr. — Wie lange wir noch die preuß. Post behalten, darüber will gar nichts verlauten; am Ende des vorigen Monats wollte man hier und da wissen, daß bereits mit dem 1. Dec. die österr. an deren Stelle treten würde; jetzt hat man sich für das Neujahr auf diesen Verlust gefaßt gemacht. Denn daß es ein solcher für unsere Stadt sein wird, ist offenbar. Doch mir scheint die Postangelegenheit in zu genauer Verbindung mit der Freihandelsfrage zu stehn, als daß man vor Erledigung der letztern eine Aenderung hinsichts der ersteren vermuthen dürfte. Welche Maßregel übrigens dabei die zweckmäßigste wäre, ist leicht einzusehn. Man muß Alles beim Alten lassen. Freihandel für Krakau und sein ehemaliges Gebiet unter den bisherigen Bedingungen und Beibehalten der preuß. Post! Nur immer ja conservativ, recht conservativ und abermals recht sehr conservativ!! Dies ist eine natürliche Forderung der Gerechtigkeit und politischen Weisheit zu gleicher Zeit. Es wäre eine schöne Handlung, welche manchem Auge Freudenthränen entlocken würde, das seit lange nur von den bittersten Zähren des nagendsten Kummers feucht ward, wollte die apostolische Majestät hinsichts einer zu erlassenden vollkommenen und allgemeinen Amnestie das erhabene Beispiel des edlen Mannes befolgen, der gegenwärtig den Stuhl des heil. Petrus inne hat! — Es läßt sich übrigens nicht leugnen, daß die Einverleibung der ehemaligen Republik Krakau in die österr. Staaten auch Vor-

theile mit sich bringen wird. Das ist bei politischen Ereignissen bekanntlich immer der Fall, daß in materieller Beziehung der Eine gewinnt, der Andere verliert. Es steht nun zu erwarten, daß unsere Universität einen bedeutenden Zuwachs von Studenten erhalten wird; denn bisher, wo sie als eine Pflanzschule revolutionärer Grundsätze bei den Nachbarstaaten verrufen und den Unterthanen derselben ihr Besuch verboten war, konnte sie natürlich immer nur eine geringe Menge Musenjünger zählen. Jenes Verbot wird nun aber hoffentlich zurückgenommen werden, denn da Krakau jetzt zu Galizien gehört, so wäre es widersinnig, wenn ein österreich. Unterthan zwar die eine Universität dieses Landes, nämlich Lemberg besuchen dürfte, nicht aber die andere. Es werden also jedenfalls aus dem nördlichen Galizien viele junge Leute die nahe Universität Krakau statt des ziemlich entfernten Lemberg besuchen. Bisher aber mußte ein armer Teufel aus Podgorze 40 Meilen weit reisen, um eine Universität zu finden, wo ihm der Aufenthalt „Studirenshalber" gestattet war, während er von seinem Wohnorte aus in derselben Absicht ganz bequem alle Tage hätte einen Spaziergang nach Krakau machen können. Man kennt Rußlands entschiedene und consequente Abneigung gegen den Aufenthalt seiner Unterthanen im Auslande; vorzüglich ist bekanntlich der Besuch fremder Universitäten ohne Ausnahme verboten, obwohl man nicht begreifen kann, welche Erschütterung die Unterthanentreue eines Russen auf einer österr. Universität erleiden könnte. Und so wird natürlich der Uebelstand bleiben, daß ein polnischer Unterthan Rußlands, der zwei Meilen von Krakau zu Hause ist — die russische Grenze ist nur 1½ Meile von hier — zwischen Dorpat und Moskau als den nächsten Universitätsstädten, deren Besuch ihm erlaubt ist, zu wählen hat! Auf dieselbe Weise werden auch die übrigen zahlreichen Schulen unseret Stadt eines größeren Rekrutirungsplatzes sich erfreuen. Fernerhin läßt sich voraussehen, daß die österr. Regiernng das neu erworbene Land nach Kräften zu germanisiren sich eifrigst wird angelegen sein lassen; daraus wird nun für ein große Anzahl Personen, wenn sie anders einen Wirkungskreis errungen oder in dem dem bereits errungenen sich behaupten wollen, das Bedürfniß sich herausstellen, ihre Kenntnisse der deutschen Sprache zu vervollkommnen, um sich mündlich und schriftlich derselben im Grschäftsverkehr ohne Schwierigkeit zu bedienen. Diejenigen der hiesigen Deutschen also, deren Handwerk darin besteht, daß sie ihre Muttersprache einem beliebigen Subjekt in möglichst kurzer Zeit eintrichtern, werden in den nächsten Jahren bedeutend mehr zu thun haben, als zu den Zeiten der Republik. Die deutschen Schulmeister werden gewinnen, denn der Preis ihrer Arbeit wird steigen und die letztere gesucht sein. Auch steht zu erwarten, daß an der hiesigen Universität eine Professur der deutschen Sprache gegründet werden wird; bis jetzt haben wir für dieses Fach, wie es auch auf den russischen Universitäten Mode ist, nur einen Lector.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. November. — Unser gelehrter Molbech, Secretair des dänischen historischen Vereins, hat in dem neuesten Hefte der von diesem herausgegebenen „neuen historischen Zeitschrift" eine Abhandlung über Schleswigs geschichtliche Verhältnisse erscheinen lassen, die vornämlich die möglichste Widerlegung der bekannten Schrift der 9 Kieler Professoren über das Erb- und Staatsrecht jenes Herzogthums bezielt und für die dänischen Ansprüche sich unter Anderm auf mehrere, in diesem Streite, so weit wir wissen, bisher noch nicht angeführte Actenstücke aus frühern Jahrhunderten beruft. Es soll von dieser Abhandlung unverzüglich eine deutsche Uebersetzuug im Reithel'schen Verlage erscheinen.

Großbritannien.

London, 28. November. — Es ist gewiß, daß nicht nur von der Themse aus, sondern auch von Liverpool und Southamton neuerdings bedeutende Quantitäten von Geschütz und Munition nach der spanischen Küste verschifft worden sind.

Die ministeriellen Blätter beharren in der Krakauer Angelegenheit in der von ihnen angenommenen Stellung. Je lauter die Pariser Presse den Ruf ertönen läßt: durch die Besitznahme von Krakau sind die Wiener Verträge auch für Frankreich vernichtet, desto entschiedener erklären sie, daß es nicht im Interesse Englands liege, mit Frankreich gemeinschaftliche Sache zu machen. Offenbar liegt diesen Erklärungen eines Theiles die Scheu zum Grunde, daß die französische Politik suchen möge, England als Werkzeug zur Sanctionirung der von Frankreich im eigenen Vortheil gewünschten Aufhebung der Verträge von 1815 zu machen; andererseits aber die Ueberzeugung, daß die Wiederherstellung des guten Einverständnisses mit Frankreich, dessen hohe Wichtigkeit auch die hiesige ministerielle Presse in keiner Weise in Abrede stellt, um werth- und würdevoll zu sein, das Ergebniß selbstständiger die Ursache der Mißstimmung gründlich beseitigender Unterhandlungen zwischen den beiden Regierungen selbst sein müsse, nicht aber nur gelegentlich auf Veranlassung eines, noch dazu die beiden Staaten keineswegs ausschließlich berührenden Ereignisses zuwege gebracht werden könne. Mit einem Worte, man will nichts davon wissen, daß Krakau zur Brücke von Paris nach London werde.

Der, nicht in Gemeinschaft mit Frankreich abgefaßte, Protest der englischen Regierung gegen den durch die Einverleibung Krakau's an Oesterreich begangenen Bruch des Wiener Vertrages ist an die Höfe von Berlin, St. Petersburg und Wien bereits abgegangen. Eine Abschrift dieses Protestes ist nachträglich der französischen Regierung mitgetheilt worden (s. die gestr. Ztg.)

Die Journale beschäftigen sich mit dem Grafen Montemolin, den alle Se. Majestät tituliren, in einer sehr beachtenswerthen Weise. Er widmet den Vormittag, wie sie melden, fortwährend seinen Arbeiten und empfängt nachher zahlreiche Besuche vornehmer Personen.

Nach einer vorläufigen Aufmachung soll die insolvente Masse der Herren Harman u. Comp. eine Dividende von 15 pCt. versprechen, wenn sie unter Administration genommen, dagegen nur 10 pCt., wenn der Bankerott erklärt wird.

Dem Globe schreibt ein Correspondent aus Dublin unterm 26. November: „Der Geldmangel ist schmerzlich fühlbar. Tausende giebt es in der That, die fast durch die Rente aus ihren Ländereien in Stand gesetzt waren, eine große Stellung in der Gesellschaft einzunehmen und durchzuführen und die jetzt nicht 1 Sh. von ihren Pächtern einbekommen. Daher Einschränkungen, folglich Abnahme in Handel und Geschäften. Binnen einem oder zwei Jahren werden so manche Güter in andere Hände übergehen müssen, da sie bei starker Verschuldung ihre Renten nicht einzutreiben vermögen."

Die seit 6 Jahren bis zum 24sten d. M. gesammelte Repeal-Rente beläuft sich im Ganzen auf 134,379 Pfd. St. 11 Sh. 4 D. (895,866 Thlr.)

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung sind Berichte bis zum 5. October eingegangen. Der Zustand daselbst war ein sehr trüber. Entscheidende Ereignisse waren nicht eingetreten, aber das Schwanken zwischen Krieg und Frieden machten den Zustand der Dinge zu einem sehr unbehaglichen.

Portugal.

Wir lesen in der Londoner Daily News vom 28sten d. folgendes Bülletin von der Armee der Königin im Norden Portugals, das direkt aus Vigo angelangt sein soll: „Heute, als am 20. Nov. traf hier in Vigo eine offizielle Depesche ein, in welcher der Visconde Vinhaes und der Civil-Gouverneur von Villa Real die wichtige Nachricht von der Niederlage der von Bernardo de Sa Nogueira befehligten Insurgenten melden. Auf die Nachricht, daß die letzteren bei Valpassos eine feste Stellung eingenommen, rückte die Division der Königin alsbald nach der Brücke jenes Platzes hin vorwärts, wo sie am 16ten eintraf. Es eröffnete sich sofort ein lebhaftes Feuer, als 2 Infanterie-Regimenter unter dem Ruf: „Vivat die Königin und die Charte" mit den königl. Truppen gemeinsame Sache machten. Der Feind verlor über 300 Todte ... Baron Cazal, durch 1100 M. verstärkt, übernahm die Verfolgung Bernardo de Sa Nogueira's und anderer Kompagnien, die in voller Unordnung flohen. Am 17. zu Nacht trafen mehrere Karren in Chaves, welche Verwundete der feindlichen Partei geladen hatten. Barros de Mont-Aleigre, Leito de Carralhas und der Pater Victor de Valverde, sämmtlich Chefs von Guerillasbanden, wurden am nämlichen Tage zu Gefangenen gemacht und in Soutelhino nahe der Grenze erschossen" rc. Außer einigen Namenverwechselungen ist dies die schon gegebene Nachricht von dem Sieg Cazal's über Sa da Bandeira.

Niederlande.

Rotterdam, 28. Nov. — Den Kaufleuten hiesiger Stadt, welche in einer Denkschrift an die Regierung Aufhebung der Korngesetze und Herstellung beständig freier Korneinfuhr nachgesucht hatten, ist Seitens der Regierung folgende Antwort geworden: „Die Frage wegen gänzlicher Aufhebung des Gesetzes vom 29. Dec. 1835 bildet einen Gegenstand der Erwägungen der Regierung. Die Kürze der Zeit aber, welche zwischen der Einberufung der Generalstaaten und dem 1. Nov. lag (wo das provisorisch freie Korneinfuhr gestattende Gesetz vom 18ten Dec. 1845 außer Kraft trat), gestattete es nicht, von den Generalstaaten vorher ein ganzes System der Korngesetzgebung diskutiren zu lassen, da eine zeitweilige Verlängerung des Gesetzes vom 18. Dec. 1845 nöthig war, welches auch der Ausfall der Untersuchungen über das erwähnte System sein mochte."

Belgien.

Brüssel, 30. Nov. — Im großen gothischen Saale des hiesigen Stadthauses fand gestern Abend die sechszehnte Jahresfeier der polnischen Revolution statt. Der Zeitungslärm wegen Krakau hatte die Aufmerksamkeit des Publikums auf diese Feier sehr rege gemacht, so daß wohl an die zweitausend Personen sich schon um 7 Uhr im Saale drängten. Eine halbe Stunde später wurde die Sitzung vom bekannten Emigrationshaupt Lelewel, dem unsere vorgerücktesten Demokraten Jottrand und Roussel assistirten, eröffnet. Herr Gendebien, der den Präsidentenstuhl einnehmen sollte, hatte sich wegen plötzlichen Unwohlseins abermals entschuldigen lassen. Die gehaltenen Reden, in denen namentlich Oesterreich scharf angegriffen wurde, fanden lebhaften Beifall; doch hätte eine derselben beinahe Störung veranlaßt. Ein Herr *** hielt nämlich unvermuthet eine lange Rede zu Gunsten des Panslawismus, was dem alten braven Lelewel sichtlich durch Mark und Bein fuhr, und einen Mann aus dem Publikum zu einer Interpellation veranlaßte, der eine lange Rede folgte. Sonst lief die Feier ruhig ab.

Schweden.

Stockholm, 27. Nov. (B.-H.) Heute ist ein glücklicherweise gänzlich vereiteltes Mord-Attentat auf den König unternommen worden. Der Thäter ist ein Individum, welches mit einer so auffallenden Dringlichkeit bei dem Baron Peyron, der den Dienst beim König hatte, um eine Audienz bei Letzterem nachsuchte, daß der Baron aufmerksam wurde und den Menschen genauer ins Auge faßte. Er entdeckte denn auch eine Pistole bei ihm und nahm sie ihm weg, worauf derselbe jedoch eine zweite Pistole zog und auf Peyron abschoß. Durch den Lärm wurden mehrere Leute herbeigerufen und man bemächtigte sich des Thäters. Derselbe ist früher in einer Heilanstalt für Irre gewesen und als geheilt entlassen worden. Von einer Verwundung des Baron Peyron hat man nichts vernommen.

Italien.

Rom, 23. November. (N. K.) Se. Heiligkeit hat die Einführung der Gasbeleuchtung auf dem Corso und dem Platze vor dem Quirinal im Jahre 1847 gestattet. — Ferner hat sich eine Gesellschaft gemeldet, welche die Eisenbahnlinie von Rom nach Civitavecchia herstellen will. Der preußische Konsul Filippi nebst mehreren angesehenen Männern von Civitavecchia befinden sich gegenwärtig in Rom, um die Sache zu betreiben. Jedenfalls wird der Plan die päpstliche Bestätigung erhalten, da alle darin genau durchgeführten Angaben die Unternehmung als vortheilhaft erscheinen lassen. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 1½ Millionen Scudi, und da die bis jetzt eingehenden Transportkosten zwischen Rom und Civitavecchia jährlich die Summe von 60000 Scudi übersteigen, so sind schon durch diese, abgesehen von der alsdann zu erwartenden Vermehrung, die Interessen jenes Kapitals gedeckt. In spätestens 3 Jahren soll der Bau vollendet sein.

Miscellen.

Berlin, 26. Nov. Viele Blätter Deutschlands haben die Entdeckung des Dr. Blaudet in Paris in Betreff der Wiederherstellung der Stimme bei menschlichen Leichen erwähnt. Diese Entdeckung ist nicht neu. Der berühmte Anatom und Physiolog, Professor Dr. Müller, hat schon vor Jahren die Entdeckung gemacht, daß der Kehlkopf die Töne hervorbringt und in Verbindung mit den übrigen Sprachwerkzeugen auch bei einem Todten den Ton der Stimme wieder hervorzurufen vermag. (Rh. B.)

Nach der Dorfzeitung haben sich bis jetzt 54 Gustav-Adolf-Vereine gegen die Ausschließung Rupps ausgesprochen.

Kobienz, 29. November. — Karl August, Graf v. Reisach (der bekanntlich vor Kurzem zur kathol. Kirche übertrat), ist heute Morgen in seinem 74sten Lebensjahre gestorben.

Köln, 27. Novbr. — Diesen Morgen kam vor dem Assisenhofe ein einfacher Diebstal zur Verhandlung, welcher durch die Nebenumstände merkwürdig wurde. Ein Frauenzimmer war angeklagt, in einem hiesigen Gasthofe, wo sie auf der Durchreise übernachtet, ein Paar Leintücher gestohlen zu haben. Die Beschuldigte erklärte, eine Tochter Napoleons und einer deutschen Prinzessin, und im Jahre 1813 in Köln geboren zu sein. Auf die Aufforderung des Präsidenten, ihre Mutter zu nennen, gab sie vor, daß sie, durch die furchtbarsten Eidschwüre gebunden, den Namen ver-

schweigen müsse. In einem Kloster in Neapel erzogen, sei sie jetzt auf der Reise nach Amerika begriffen, um ihre Verwandten aufzusuchen. Der Präsident fragte sie, wie sie so geläufig deutsch rede, da sie ihrer Angabe nach, seit frühester Jugend in einem neapolitanischen Kloster erzogen worden, worauf sie antwortete, daß ihre Amme, welche bis zu ihrem Tode bei ihr geblieben, eine Deutsche gewesen sei. Sie erklärte mit dreister Stirn auf die Frage, ob sie keine andere Sprachen verstände, daß sie chinesisch und arabisch geläufig spreche.. An dem Scharfsinne der Angeklagten wurde die feinste Dialektik des Präsidenten zu Schanden, sie blieb keine Antwort schuldig und wußte ihre Geschichte mit einer solchen Umständlichkeit zu erzählen, daß das Märchen, das die verschmitzte Person auftischte, den Anschein der Wahrheit erhielt. Sie konnte des Diebstahls nicht überwiesen werden und wurde freigesprochen. Nach ihrer Behauptung stand also eine natürliche Tochter Napoleons des Diebstahls beschuldigt, vor den Schranken unseres Geschwornengerichts.

Schlesischer

Nouvellen = Courier.

Tagesgeschichte.

†† Breslau, 5. December. — Unsere Stadt hat durch den heute Morgen erfolgten Tod des königl. Stadtgerichtsrathes **Ka l Heinrich Ferdinand Grünig** einen Verlust erlitten, der in denjenigen Kreisen, welche liebenswürdige Persönlichkeiten und poetische, durch Gemüthstiefe und Adel der Gesinnung sich auszeichnende Leistungen zu schätzen wissen, nachhaltig empfunden werden wird. Grünig war am 17. März 1781 zu Breslau geboren. Früh suchten ihn Kinderkrankheiten heim, besonders Skrophelleiden und Augenübel, so daß er, nachdem er in Folge des sogenannten freiwilligen Hinkens lahm geworden, erst im 10ten Jahre eine Elementarschule besuchen konnte. Später ward er Schüler des reformirten Gymnasiums und zuletzt des Magdalenäums, das von ihm 1802 mit der Universität Halle vertauscht wurde. Zu Mich. 1804 kehrte G. nach Breslau zurück, auscultirte beim Stadtgericht und ging nach bestandenem Referendariats-Examen zum königl. Ober-Landesgericht über. Einige Jahre darauf nahm er Justitiariate an, wurde dem städtischen Land-Güter-Amte als Hilfsarbeiter und zuletzt als Dirigent überwiesen, nach Vereinigung dieses Amtes mit dem königl. Landgericht bei diesem als Assessor angestellt und endlich 1827 zum Rathe beim königl. Stadtgericht befördert, an welchem er, stets mit Treue und Gewissenhaftigkeit den Berufspflichten obliegend, bis zu seinem Tode in Thätigkeit war.

Für alles Edle und Schöne empfänglich und schon seit den ersten Jugendjahren für dichterische Erzeugnisse mit warmer Begeisterung eingenommen, hat Grünig in den verschiedenen Perioden des Lebens seine Mußestunden am liebsten der Dichtkunst gewidmet. Namentlich haben wir viele, und zum Theil seine besten Dichtungen seiner Stimmung in Freundeskreisen zu verdanken, in denen er als gemüthlicher Gesellschafter zu jeder Zeit gern gesehen wurde. Aber auch der trauliche Familienkreis war es, der seiner Muse manche sinnige Gaben entlockte. Hier hatte den entschiedensten Einfluß auf sein Dichten und Leben seine Gattin, welche er im Jahre 1813 heimführte, jedoch schon nach 13 Jahren durch den Tod verlor. Ohne selbst Dichterin zu sein, hatte sie doch bei ihrem lebhaften Interesse für Poesie, durch die Schärfe ihres Verstandes einen höchst vortheilhaften Einfluß auf seinen Geist, und manche seiner Dichtungen bekunden, was sie ihm gewesen. — Nachdem eine große Anzahl seiner Lieder und Gedichte in einzelnen Abdrücken wie in Abschriften seit Jahren eine große Verbreitung gefunden, entschloß sich endlich der Dichter zu einer Sammlung derselben, die im Jahre 1836 unter dem Titel: „Gedichte von Heinrich Grünig" (Breslau. VI und 374 S. gr. 12) dem Druck übergeben wurde. Der erste Band einer zweiten vermehrten Auflage ist im vorigen Jahre (VI und 224 S. 8.) bei Friese in Leipzig erschienen. — Ueber das Leben des Dahingeschiedenen enthält das zweite Heft des Schles. Schriftsteller-Lexikons von K. G. Nowack umfassende Mittheilungen.

** Breslau, 5. Dec. — Das gestrige Ressourcen-Concert war sehr zahlreich besucht; alle Räume des Wintergartens, Loge und Nebensäle waren besetzt; es mochten wohl 1500—2000 Personen anwesend sein. In der Pause nach 6 Uhr trat Herr Dr. Stein auf und hielt eine Ansprache an die Versammlung; er las den Aufruf an die Frauen Breslau's (abgedruckt in Nr. 3 der Ressourcen-Zeitung) vor, und nachdem er darauf hingewiesen, daß gerade in diesem Jahre die Armen mit größeren und schwereren Sorgen zu kämpfen hätten, als früher, schloß er mit folgenden Worten: „Wollen wir nicht, hochgeehrte Anwesende, in Gemeinschaft versuchen, den Kindern der Armuth, so vielen wir eben können, eine kleine Freude zu machen zu dem Feste, das uns Allen so viele Freuden bringt? sind Sie damit einverstanden, daß wir eine Gabe beisteuern, um den Kindern der unglücklichen Proletarier mit ein Paar freundlichen Worten zu sagen: sehet, Kinder! heute ist Weihnachten, heute freuen sich Alle; ihr, die ihr das ganze Jahr hindurch mit euren Eltern die Leiden ertragt, sollt wenigstens heute einmal die Last eures Unglücks erleichtert fühlen; wir wollen euch bekleiden, daß ihr nicht mehr barfuß auf dem kalten Schnee daherlauft; gedenket auch später des heutigen Abends und vertrauet auf die Hülfe eurer Mitmenschen; — sind Sie alle damit einverstanden, daß wir in den Tagen unserer Freude wenigstens einige Thränen trocknen und durch gemeinsame Thätigkeit unter unsern armen Mitmenschen das Glück verbreiten, das eben der Einzelne nicht verbreiten kann? wollen Sie das — nun so tragen Sie Ihr Schärflein mit dazu bei." — Herr Linderer fügte darauf noch einige herzliche Worte hinzu und lud dann die Damen, welche das Comité bilden, ein, die Sammlung vorzunehmen. Sie ergab den Betrag von 180 Rthlr. 26 Sgr.; außerdem aber gingen noch in gleicher Weise, wie am vorigen Dienstage, viele Gaben ein, als: Schuhe, Stiefeln, Strümpfe, Knabenanzüge, Kattunreste, Hemden, Schreibbücher, Schiefertafeln, Aepfel, Nüsse rc. rc. — Nach der Sammlung wurden von den sanggeübten Mitgliedern der Ressource einige Gesänge in meisterhafter Weise ausgeführt — was unzweifelhaft zur Verschönerung des Concertes viel beitrug. Wir sprechen die Bitte und den Wunsch aus, daß die Unterhaltung durch solche Gesänge öfter stattfinden möge; der reiche Beifall, den die Herren Sänger am gestrigen Abende ernteten, wird ihnen gezeigt haben, daß dieser Wunsch gewiß von allen Anwesenden getheilt wird.

Breslau, 5. December. — In der beendigten Woche sind (excl. eines Selbstmörders und eines getödteten Kindes) von hiesigen Einwohnern gestorben: 43 männliche und 31 weibliche, überhaupt 74 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 9, Altersschwäche 1, Blutsturz 1, Bräune 1, Lungenentzündung 4, Leberentzündung 1, gastrischem Fieber 1, Zehrfieber 8, Nervenfieber 2, Wochenbettfieber 2, Herzfehler 1, Keuchhusten 2, Krämpfen 7, Lungenlähmung 1, Lebensschwäche 2, Rose 1, Skropheln 1, Scharlach 6, Schlagfluß 3, Stickfluß 1, Luftröhrenschwindsucht 1, Lungenschwindsucht 10, allgemeiner Wassersucht 2, Brustwassersucht 4, Gehirnwassersucht 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 17, von 1—5 J. 13, von 5—10 J. 3, von 10—20 J. 4, 20—30 J. 10, von 30—40 J. 4, von 40—50 J. 8, von 50—60 J. 8, von 60—70 J. 5, von 70—80 J. 2.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 8 Schiffe mit Eisen und 17 Schiffe mit Brennholz.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 14 Fuß 6 Zoll und am Unter-Pegel 1 Fuß 10 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 28sten v. M. am ersteren um 1 Zoll und am letzteren um 2 Zoll wieder gestiegen.

Breslau. Am 28. v. M. bemerkte ein Polizei-Beamter eine bekannte hiesige Diebin, welche aus einem Hause in der Katharinenstraße herauskam, und alsbald von einem Lehrling verfolgt wurde, welcher in demselben Hause wohnte. Er hielt die Person fest, welche, wie sich ergab, sich in eine Stube in dem erwähnten Hause geschlichen, und hier mehrere Gegenstände an Kleidern und Wäsche gestohlen hatte, was jedoch bemerkt worden war. Die gestohlenen Sachen wurden bei der Revision der Diebin noch vorgefunden. Sie hatte dieselben unter einem Umschlagetuch verborgen, und wahrscheinlich noch keine Zeit gehabt, sie in eine Diebestasche zu verstecken, welche der Polizei-Beamte bei der Person vorfand. Diese Tasche bestand, wie gewöhnlich, in einem großen Fleck Leinwand, der auf einen der Unterröcke dergestalt aufgenäht war, daß oben eine große Oeffnung blieb, welche zum Einstecken der gestohlenen Sachen hinlängliche Gelegenheit bot. Auf diese Weise entsteht eine Art von Sack zwischen dem Rock und dem aufgenähten Fleck, welcher nicht so leicht, wenigstens bei einer oberflächlichen Revision bemerkt wird, und die Diebe im Fall der Ergreifung leicht vor dem Vorfinden der gestohlenen Gegenstände schützt.

In einem bekannten Frühstückskeller erschien neulich ein Mensch, der auffallend hungrig war, vier Kuffen Bier trank und sechs Portionen Abendbrot verzehrte. Dem Wirth kam der Mensch verdächtig vor und er beobachtete denselben genau, damit er ihm nicht ohne Bezahlung davonginge. Der Andere schien den obwaltenden Verdacht aber zu bemerken, wußte den Wirth durch das Ansuchen, derselbe möge ihm den Wohnungsanzeiger bringen, auf einen Augenblick zu entfernen und diesen Augenblick geschickt zu benutzen, um aus dem Keller herauszuspringen. Der starke Esser hat diese Taktik auch noch in einigen andern Lokalen versucht, wir wollen daher bestens vor ihm gewarnt haben, er ist mittler Statur, dunkelblond, mit einem dunkeln Rock bekleidet und trägt eine Mütze, welche er beim Entspringen in der Tasche zu verbergen weiß. (Anz.)

Von der schles. Gränze, 28. Nov. — Mancher an dem Schicksale seiner Kirche im Auslande Theilnehmende ist darüber betrübt, daß in dem kais. österreichischen Besitznahme-Patent vom 11. d. M. den Einwohnern des ehemaligen Freistaats Krakau Aufrechthaltung und Schutz nur allein für die römisch-katholische Religion, nicht aber auch ein Gleiches doch mindestens für die protestantische und griechische versprochen worden ist. Wenn man jedoch bedenkt, daß Rußland es war, welches Krakau im Jahre 1813, und zwar defensiv eroberte, daß damals die Beschützung aller Confessionen durch die damalige Constitution des Herzogthums Warschau gesichert war, daß Krakau in diesem Statu quo zum Freistaat wurde, und in diesem jetzt an Oesterreich gekommen ist, daß die Landeskirchen der anderen beiden hohen ehemaligen Schutzmächte, welche jetzt Krakau Oesterreich überlassen haben, protestantisch und griechisch sind, und daß diese sich des Schutzes ihrer Kirchen in Krakau gewiß nicht begeben haben; ferner, daß der Passauer Vertrag, der westphälische Frieden, der Religionsvertrag Katharina's II. mit der damaligen Republik Polen vom Jahre 1768, der Wiener Vertrag vom Jahre 1815, die heilige Allianz, die deutsche Bundesacte und der Vorsitz Oesterreichs auf dem deutschen Bundestage, und endlich die immer mehr reifende Religionstoleranz, die Freiheit der Religion und ihren Schutz verbürgen, so läßt sich wohl annehmen, daß die Uebergehung jener zwei Confessionen in dem Besitznahme-Patent nur eine zufällige, ehemals kanzeleiübliche Form sei.

Brieg, 1. December. Unsere Liedertafel hat sich, wie wir hören, die Statuten der Breslauer zur Norm genommen und zählt jetzt schon 250 Mitglieder, so daß es den Anschein hat, als würden die meisten unserer übrigen Vereine dadurch verdrängt werden und in der Vereinigung mit der Liedertafel ihre zeitgemäße Regeneranisation finden. Die anfänglich geringe Theilnahme an den Gesellschaftsabenden der Liedertafel ist in steter Steigerung und gestern, am Andreasabende, war die Versammlung wohl 400 Personen stark. — Einem hiesigen Beamten wurden neulich zur Abendzeit einige hundert Thaler aus seiner Stube gestohlen, welche die Diebe während seiner Abwesenheit durch Nachschlüssel geöffnet haben mußten. (Samml.)

** Schweidnitz, 4. Decbr. — Unser Gewerbeverein dürfte in jüngster Zeit durch den von einem Fabrikbesitzer ausgegangenen Vorschlag zu einer etwas größern Regsamkeit in Behandlung der Technik, die bis dahin sehr hintenangesetzt oder doch mit schwachen Kräften vertreten wurde, angespornt werden. Der Verein scheint sich die doppelte Aufgabe gestellt zu haben, allgemeine Kenntnisse zu verbreiten und Themata, die ins Fach der gewerblichen Thätigkeit einschlagen, zu behandeln. In erstgenannter Beziehung suchten einige Jahre hindurch mehre Leute von der Feder durch ihre Vorträge über verschiedene Gebiete des Wissens für zweckgemäße Unterhaltung und Belehrung zu sorgen, die Behandlung des gewerblichen Faches erwartete man von den Praktikern; doch ließ sich sehr selten der eine oder der andere von ihnen bereit finden, aus dem beschränkteren oder weiteren Bereich seiner Erfahrung zur Verbreitung der Nutzanwendung etwas vorzutragen. Theilweise mochte Schüchternheit wegen mangelnder Rednergabe, theilweise auch Brotneid der Grund dieser Zurückhaltung sein. Man ergriff nun, damit der Verein einigermaßen der Tendenz, auf die seine Benennung hinweist, entspräche, das Auskunftsmittel, aus den Zeitschriften für technische Industie, die hernach unter den Mitgliedern circulirten, zuweilen einen Aufsatz vorzulesen; da aber die Anregung zu einer lebhafteren Discussion zu wenig gefördert wurde, so verfehlte dieses Vorlesen seinen Zweck. Dieser oder jener Vorschlag, der dem gerügten Uebelstande abhelfen sollte, verhallte unbeachtet oder wurde zu Protokoll genommen und dann vergessen. Jetzt hat man nach der am letzten Gewerbevereinsfeste gemachten Proposition die Einrichtung getroffen, einen Anfragekasten im Versammlungslokal auszuhängen, wohin die Mitglieder ohne Angabe ihres Namens Anfragen über technische Gegenstände niederlegen, damit in der nächsten Sitzung vom Verein die Lösung erfolge. Man kann dieser Anordnung die lobende Anerkennung nicht versagen, um so mehr muß man aber bedauern, daß im vorigen Jahre dem Verein die Thätigkeit eines Mannes entzogen wurde, der durch seine amtliche Stellung eine weitverbreitete Kenntniß des Gewerbebetriebes besitzt, der in Debatten seine Erfahrungssätze entwickelt und durch lehrreiche Vorträge eine dem Vereine sehr ersprießliche Wirksamkeit an den Tag gelegt hat. Er schied aus demselben beim vorjährigen Stiftungsfeste, da der Vorstand ihn nicht gegen die durch ein sonderbares Mißverständniß veranlaßten von einem Mitgliede ausgegangenen Beleidigungen in Schutz genommen. — Was den am 2ten v. M. hier gestifteten Verein von Bürgern und Bürgerfreunden anbelangt

so hat der Stadtverordnetenvorsteher, da seinem beabsichtigten Plaue, Communal-Angelegenheiten laut vorzutragen, mancherlei Hindernisse entgegenstehen, in der letzten Versammlung den Vorschlag gethan, es möchten Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung an die verschiedenen Tische sich vertheilen und privatim die für die nächste Sitzung proponirten Gegenstände zu weiterer Erörterung namhaft machen.

---

* **Aus dem Lomnitzthale**, 3. Decbr. — Die Noth des Winters rückt immer näher und leider geschieht in den meisten Gemeinden nichts zu ihrer Abwehr, oder wenigstens zur Milderung derselben. So lange wir die gegenwärtige milde Witterung behalten, bleibt die Noth erträglich, mit dem Eintritt des Winters aber wird sie, das besorgt man nicht ohne Grund, fürchterlich werden. Unter diesen Umständen ist es dringend zu wünschen, daß die Kreisstraßenbauten im kommenden Winter, wie im vorigen, fortgesetzt werden möchten, damit wenigstens einige Hundert der allerärmsten Familienväter Gelegenheit fänden, für sich und die Ihrigen den nöthigen Unterhalt zu erwerben. Große Freude hat unter den Armen die Erlaubniß der zollfreien Einfuhr sämmtlicher Getreidearten und der Mühlenfabrikate, aus Böhmen, erregt. In Folge dieser Erlaubniß wird böhmisches Mehl und Brot eingebracht, was bedeutend billiger ist, als das inländische. Die freie Einfuhr des Getreides dagegen dürfte den Armen weniger als den Kornwucherern, die nicht verabsäumen werden, bedeutende Quantitäten jenseits der Grenze aufzukaufen, um sie im Inlande zu hohen Preisen zu verkaufen, von Nutzen sein. Wollten unsere Armen einen gewissen Geistlichen in hiesiger Gegend folgen, so dürften sie kein böhmisches Brot essen. Derselbe hat in einer Predigt ein förmliches Anathema über diejenigen ausgesprochen, die vom Nachbarlande Brot einbringen. Ist das auch christliche Gesinnung? — Wir hoffen nächstens einen Prozeß zu erleben, bei welchem Rübezahl, der alte Berggeist, Partei sein wird. Einer unserer Gebirgs-Literaten kam unlängst auf den originellen Einfall, unter dem Namen „Rübezahl“ im Boten aus dem Riesengebirge, den Brauern wegen ihres theuren Bieres den Text zu lesen. Er fand einen Gegner, der dem alten Herrn mancherlei andichtete, was dieser nicht wollte auf sich sitzen lassen, daher er in einer der vorigen Nummern des Boten von seinem Gegner, unter Androhung des Rechtsweges die Beweisführung forderte, die der Gegner, wie wir von dem am meisten bei der Sache betheiligten Brauer erfahren haben, schuldig bleiben muß. Uebrigens hat Herr R. nicht nothwendig, daß Gesetz in Anspruch zu nehmen, die öffentliche Meinung hat bereits gerichtet. Wer bei einer literarischen Fehde die Sache aus den Augen verliert, und sich in Persönlichkeiten ergeht, wie der Gegner R—s, kann in der öffentlichen Meinung nichts gewinnen. — Am vorigen Sonntag feierte der Pastor Lorenz in Lomnitz, der Vorsteher der Lehrerkonferenz des Lomnitz-Bezirks, sein 25jähriges Amtsjubileum, an welchem sich auch die Konferenzmitglieder in sofern betheiligten, als sie ihrem hochgeachteten und wahrhaft hochachtbaren Vorsteher, Montag den 30sten November eine Nachfeier veranstalteten. Das gegenseitige herzliche und vertrauensvolle Entgegenkommen, das sich bei dieser einfachen Feier offenbarte, widerlegte zur Genüge den, den Lehrern des Hirschb. Kr. gemachten Vorwurf, daß eine feindselige Gesinnung gegen ihre Revisoren unter ihnen herrsche. Wo sich eine solche offenbart, da ist entweder der Dünkel und der Hochmuth des Schulmeisters, oder das jesuitische Treiben und die pfäffische Anmaßung des Revisors, die sie erzeugt haben. Dem humanen Schulrevisor wird die schuldige Achtung von Seiten der gebildeten Lehrer niemals versagt werden.

---

* **Oberschlesien**, 3. Decbr. — Die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 16. Novbr. d. J., die Sie uns in Ihrer gestrigen Zeitung mittheilten, hat uns sehr überrascht, die Besitzer von Getränke-Fabriken, die ihre Fabrikate bisher selbst verschänkten, stutzen und stecken die Köpfe zusammen. Sie halten Rath, wie dieses Gesetz am leichtesten zu umgehen sei und beabsichtigen event. lieber die Fabrik, als den Schank Pächtern zu überlassen, ein Beweis, wie einträglich der Schankbetrieb trotz der Enthaltsamkeits-Vereine immer noch ist. Wenn sich auch Alles in dieses neue Gesetz fügen sollte, so werden dies die Besitzer und Pächter von Dominal-Brennereien und resp. Brauereien doch schwerlich thun, sie werden neben ihrer Fabrikation den Kleinhandel mit ihren erzeugten Getränken so forttreiben, wie sie bisher aus ihren Kellern quartweise verkauft haben, ohne sich daran zu kehren, daß nach der Amtsblatt-Verordnung d. d. Oppeln den 31. Octbr. 1837 Seite 271 der Verkauf der Getränke nicht anders als in hölzernen Gebinden, die mindestens 15 preußische Quart enthalten müssen, erfolgen darf, wenn er nicht als Kleinhandel, zu dem eine besondere Concession erforderlich ist, angesehen werden soll. Sie sind am Besten berathen; denn ihnen sieht die Polizei nicht so, wie den bürgerlichen und Rustical-Besitzern auf die Finger, weil sie entweder die Polizei selbst verwalten, oder zu dem betreffenden Beamten doch in Verhältnissen stehen, die demselben jederzeit ein Stillschweigen auferlegen. Daß die Herren Landräthe, was in solchen Fällen eigentlich ihre Sache sein dürfte, ihre Augen auch nicht überall haben können, sehen wir täglich.

„Wer unter dem Vorwande, Privatcollecten für Communen oder Nothleidende zu sammeln, sich in die Häuser eindrängt, der wird mit zehn bis funfzig Thaler Geld- oder verhältnißmäßiger Leibesstrafe belegt. Liegt bei der verbotenen Einsammlung einer Privatcollecte Eigennutz oder sonst Betrug zum Grunde, so wird die Strafe durch Verlängerung des Arrestes bis auf die Hälfte der an sich verwirkten Dauer und durch Erlegung des vierfachen Betrages von dem Eingesammelten geschärft. Privilegirten Gesellschaften ist die Ausschreibung und Einsammlung von Geldbeiträgen unter sich nur in sofern erlaubt, als es die Natur ihrer Verfassung und die Erreichung ihres vom Staate gebilligten Endzwecks erfordern. Wenn Gemeinden in den Städten oder auf dem Lande, ohne Genehmigung ihrer Vorgesetzten, Collecten unter sich aufbringen, so sollen die Rädelsführer mit sechswöchentlicher bis sechsmonatlicher Gefängniß- oder Zuchthausstrafe belegt werden.“ Diese Bestimmungen (§ 244 bis 248) des Criminalrechts sind seit dem Auftauchen der Reformation in der katholischen Kirche in öffentlichen Blättern öfter angezogen worden, man kann also wohl annehmen, daß sie auch den nicht gesetzkundigen Zeitungslesern, besonders denjenigen, die sich für die Reformation interessiren, nicht mehr unbekannt sind. Wie kommt es daher, daß ein solcher dieselben so schnell vergessen und dieser Tage durch einen seiner Zucht anvertrauten Knaben eine Privatcollecte für einen Verunglückten einsammeln lassen konnte? Er selbst citirt so gern gesetzliche Vorschriften in öffentlichen Blättern und zieht über die Polizei gern her. Seine Absicht war zwar lobenswerth, der Weg aber ein strafbarer, denn sonst könnte Jeder dergleichen Collecten sammeln lassen wollen. Ich hoffe, er wird sich hier wieder erkennen und künftighin seine Handlungen mit seinen Aeußerungen im Einklange erhalten.

X. Y.

Liegnitz. (Amtsbl.) Dem praktischen Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Timpf in Liebau ist die Physikats-Stelle des Kreises Hoyerswerda verliehen worden. — Dem bisherigen Hülfsaufseher Jos. Bartsch ist die Försterstelle zu Ullersdorf in der Oberförsterei Grüssau definitiv verliehen worden. — Von der hiesigen königl. Regierung ist der bisherige Adjuvant zu Groß-Walditz, Löwenberger Kreises, und Johann Gottfried Bunzel als Schullehrer zu Wenigtreben und Neu-Oels, Bunzlauer Kreises, bestätigt worden. — Dem Kaufmann Franz Gelz in Liegnitz ist zur Uebernahme einer Special-Agentur für die Geschäfte der Feuerversicherungs-Anstalt zu Leipzig die Genehmigung ertheilt worden.

Theater.

Freitag zum ersten Male: **Ein Jesuitenzögling, oder: Tartüffe der Jüngere.** Lustspiel in drei Aufzügen nach dem Französischen des Melesville von Heinrich Börnstein.

Ueberall Jesuiten — in der Politik und Religion, im Leben und auch auf der Bühne. Obwohl diese glattgescheitelten Herren von dem Volke nirgends recht gern gesehen werden, so möchten sie sich auf der Bühne doch wohl am unleidlichsten gemacht haben. Nach dem Gutzkow'schen „Urbild“ und dem Moliere'schen „Tartüffe“ folgte eine ganze Reihe solcher Zeichnungen, wie nach Homer die Homeriden. Dieser „Jesuitenzögling“ fehlte nur noch, um auch ihrer Wirksamkeit auf den Brettern ein Ende zu setzen. Carlo Beati, ein junger Mann mit einem passabeln Hange zu Intriguen, die er hinter der Maske der Frömmigkeit zu verstecken weiß, beredet die Tochter seines Gönners, sich heimlich mit dem Gegenstande ihrer Liebe trauen zu lassen. Durch die Dunkelheit begünstigt, tritt er selbst mit ihr vor den Altar u. nimmt den Segen des Priesters für sich in Empfang. Hiezu einen schwachen geschichtlichen Hintergrund und den nöthigsten Bedarf ganz gewöhnlicher Theaterfiguren u. Du hast die ganze zu den drei Akten ausgesponnene Geschichte. Außer der Scene, in welcher Severina den Carlo zu überreden sucht, daß sie die ihm heimlich Angetraute sei, nicht einmal Effekt! Da uns erzählt wird, daß vor dem Akte der Trauung der Ehevertrag von beiden Theilen unterzeichnet worden sei, so begreift man nicht, warum später so viel Mühe angewandt wird, den Betrüger zu entdecken. Man hätte ja ganz einfach den bei dem Mönche deponirten Vertrag einsehen können. — Das mittelmäßig besetzte Haus nahm die Vorstellung, die vorhin erwähnte Scene ausgenommen, mit verdammendem Stillschweigen auf, und als am Schlusse sich ein schwacher Applaus bemerkbar machen wollte, wurde er durch Zischen unterdrückt. Gespielt wurde ohne Liebe und Lust. Hr. Hegel (Carlo Beati) pflegte solche Rollen gründlicher zu nehmen und schärfer auszuprägen. Frl. Bernhard (Giulietta) bitten wir recht dringend, ihr ohnehin sehr mangelhaftes stummes Spiel nicht durch Interjectionen wie: Ah! So! I! und dergleichen zu begleiten. Einige der Herren Choristen störten durch ungeschickte Haltung. A. S.

Landwirthschaftliche Conjunctur.

Das ländliche Grundeigenthum erhält sich auf der Höhe, zu welcher es eben so unerwartet, als rasch gestiegen ist. Alle Befürchtungen und Andeutungen, daß eine Katastrophe für diejenigen eintreten werde, die vermeintlich zu theuer gekauft haben, sind bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen, und dürften wohl auch so lange unbegründet bleiben, als nicht ein Krieg die gegenwärtigen Verhältnisse umwandelt, wozu aber glücklicherweise keine Aussicht ist. Daß aber Grund und Boden als erstes und Hauptkapitel im Nationalreichthume, aus seinem früheren Unwerthe wiederum zu der Beachtung gekommen ist, die ihm gebührt, das ist für das Allgemeine von der höchsten Wichtigkeit, weil auf ihm die fernere Subsistenz der wachsenden Bevölkerung ruht. Denn je höher der Werth des ländlichen Besitzthums steigt, um so mehr müssen die Eigenthümer desselben darnach streben, einen angemessenen Ertrag zu gewinnen, und damit nimmt die Erzeugung zu, was eben der vermehrten Volkszahl ihre ersten Lebensbedürfnisse sichert. Was es auf sich habe, daß solches der Fall sei, das werden wir in der gegenwärtigen Zeit gewahr, wo zwei auf einander folgende Jahre keine reichlichen Ernten waren, wodurch Noth und Elend herbeigeführt wird. Was mögen wohl die dazu sagen, die da in früherer Zeit behaupteten, Mißwachs und Theuerung sei — wenigstens in unserm deutschen Vaterlande — gegenwärtig geradezu unmöglich, weil wir in der Agrikultur so vorgeschritten seien, daß so etwas nicht mehr stattfinden könne. Einstweilen suchen sie ihre Meinung durch die Behauptung zu rechtfertigen, daß die Theurung nur künstlich und durch Wucher hervorgebracht sei. Möchten sie doch Recht haben und möchten die gegen diesen Wucher getroffenen Maßregeln vom besten Erfolge gekrönt werden. Leider aber werden sie die leeren Speicher der meisten Landwirthe nicht füllen, so daß diese also dadurch auch nicht in den Stand kommen werden, künftig fleißiger wie zeither zu Markte zu fahren. Wohl kann die Speculation zur Emporhaltung der Getreidepreise beitragen, sie kann es aber nur da, wo kein Ueberfluß vorhanden ist, denn wo er da ist, erdrückt er die Speculation sehr bald, wie die Erfahrung lehrt. — Auch beim Güterhandel ist die Speculation überaus thätig, und es sind die, welche sich damit befassen, noch immer oben auf. Die vermehrte Nachfrage, so wie der Umstand, daß eine so große Menge Landgüter zerschlagen werden, läßt es erklären, daß die Preise steigend bleiben. Die Vermehrung der Produkte und der hohe Werth derselben setzen bis jetzt noch jeden tüchtigen Landwirth in Stand, die Verzinsung des angelegten Kapitals und nebenbei noch einen Reinertrag für angewandten Fleiß aufzubringen. Die Dismembrationen bringen noch immer Gewinn, weil durch dieselben die Grundstücke in Hände kommen, die ihnen durch angestrengten Fleiß den möglich höchsten Ertrag abgewinnen.

Die hohen Getreidepreise kommen zwar zunächst nur denjenigen Landwirthen zu Statten, die noch alte Bestände haben, oder die dadurch bevorzugt sind, daß sie der diesjährige Mißwachs weniger hart traf, wie Andere. Denn es stellt sich immer mehr heraus, daß strichweise gangene Regen einzelne Gegenden begünstigten, so daß diese im Ernteertrage bedeutend besser stehen, wie diejenigen, so nicht von dieser Gunst betroffen wurden. Im Allgemeinen aber wirken diese Preise vortheilhaft auf die landwirthschaftliche Conjunctur, denn sie bestärken die günstige Meinung vom ländlichen Grundeigenthume. Wenn sich diese Preise nun — wie es nur zu wahrscheinlich ist — bis zur nächsten Ernte auf solcher Höhe erhalten, so kann und wird jene günstige Meinung wohl nicht sobald erschüttert werden, wenn auch nach der Ernte die Fruchtpreise herabgehen, zumal es nicht wahrscheinlich ist, daß sie bis zu einer bedeutenden Tiefe sinken sollten, weil die Vorräthe wohl so schwinden werden, daß sie im Allgemeinen fast bis auf Null kommen können. Man verspricht sich von vielen Seiten zwar ein Fallen der Preise zum Frühjahre. Obgleich schwer einzusehen und nachzuweisen ist, woher das kommen sollte, so wünsche ich doch von ganzem Herzen, daß die, so daran glauben, Recht haben mögen.

Landwirthschaftliche Handelsprodukte, wozu auch Wolle und Kleesaamen gehören, haben gegenwärtig keine überspannten, aber immer noch lohnende Preise. Unsere Schäfereien befinden sich im Ganzen gut, und wenn auch hin und wieder sich Futtermangel geltend machen wird, so gilt dies doch nicht im Allgemeinen, und wir dürfen daher auf eine gute Mittel-Wollschur rechnen. Die viele Saathutung hat sehr ausgeholfen. Ueber Mastigkeit des Productes werden beim nächsten Wollmarkte die Käufer nicht zu klagen haben, denn Getreide wird wohl nirgends und Kartoffeln werden nur an wenigen Orten gefüttert werden. Wie die Wollpreise sein können, das läßt sich bis jetzt nur muthmaßlich so angeben, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach um einige Procente die diesjährigen übertreffen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 286 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonntag den 6. December 1846.

(Fortsetzung.)

werden. — Kleesaamen hat heuer einen gewöhnlichen Mittelpreis; da jedoch eine Menge von Landgütern dessen ungewöhnlich viel gewonnen haben, so gleicht dies die nicht ganz hohen Preise aus. Immerhin ist es eine schöne Rente, wenn man auf den Morgen zwei Centner hat und auch nur 10 Rthlr. für den Centner bekommt. Höher, als man vor der Ernte vermuthete, hat sich der Raps und Rübsen im Preise gehoben. Was diese Oelsaaten eintragen, das wird klar, wenn man weiß, daß man auf manchen Localitäten bis zu 15 Scheffel, ja noch darüber, vom Morgen geerntet hat. Der Anbau dieser Frucht nimmt von Jahr zu Jahr in unserm Vaterlande zu, obgleich es, zur großen Freude der geübten Rapsbauer, noch viele Landwirthe giebt, die da meinen, man schwäche damit die Oekonomie im Düngungszustande, die deshalb noch immer keinen Raps anbauen mögen. Im Vorbeigehen will ich hier nur bemerken, was ich damit sagen will, wenn ich von tüchtigen Landwirthen behaupte, daß sie immer noch einen lohnenden Ertrag über die Verzinsung eines anscheinend theuer gekauften Gutes herausbringen. Der Gegensatz eines solchen Landwirths, den ich beispielsweise hier beim Rapse bezeichnen will, mag den Beweis liefern. Wir sind — so unglaublich dies auch scheinen mag — in der Behandlung des Rapses bei der Ernte noch so zurück, daß es Landwirthe giebt, welche — ich rede aus eigener Ansicht — diese Frucht in Schwaden mähen, sie da Tage lang liegen und sodann zusammenrechen (harken) lassen, wie etwa den Hafer. Bei dieser Methode lassen sie mindestens den vierten, wo nicht den dritten Theil auf dem Felde. Nehmen wir 12 Scheffel auf den Morgen an, und es hat ein solcher Landwirth nur 30 Morgen mit Raps bestellt, so gehen 90 Scheffel (= 200 Rthlr.) verloren. Wer nun solche Summen wegwerfen kann und nicht zu Grunde geht, der kann sein Besitzthum nicht zu theuer haben. — Ueber den Preis der Röthe (des Krapps) klagt man, daß er sehr niedrig sei. Wenn jedoch der Stein immer noch nahe zu 2 Rthlr. gilt, und wir ihn früher einmal schon unter einem Thaler gehabt haben, so muß der diesjährige Preis immer als ein mittlerer gelten, und man darf auch schon deshalb nicht klagen, weil dies Produkt ziemlich gut gerathen ist. Weniger kann man dies vom Flachse rühmen, der nur strichweise gut gelohnt hat, im Allgemeinen aber unter einem Mittel-Ertrage geblieben ist, weshalb auch der Preis desselben steigt. Es sind aber vornehmlich die Handels-Erzeugnisse, welche die Bodenrente erhöhen und daher, wenn sie im guten Preise sind, günstig auf die Conjunctur wirken.

Die Produkte der Viehzucht (von der Wolle sprach ich schon) sind wenigstens in unserm Vaterlande Schlesien von keinem so großen Belange, daß sie entscheidend günstig oder ungünstig einwirken könnten. Ob ein Pfund Butter theurer oder wohlfeiler wird, das ist wohl für die Haltung und Pflege einer Kuhwirthschaft nicht unwichtig, hat aber auf die Meinung vom ländlichen Grundeigenthume nur einen geringen Einfluß. Zur Schlachtvieh-Erzeugung sind unsere landwirthschaftlichen Verhältnisse immer noch nicht geeignet; auch würden in den meisten Fällen diejenigen Oekonomieen, die sich darauf versetzen wollten, wenig Glück machen, und sicher in ihrer Rente gegen andere zurückstehen. E.

Ein Wunsch.

Breslau, im December. — Vor einiger Zeit verbreitete sich hier die ziemlich zuverläßige Nachricht, daß das hiesige erst vor drei Jahren erbaute Seminargebäude am Stadtgraben vor dem Ohlauerthore, welches leider kaum 1½ Jahr seinem schönen Zwecke gedient hatte, der Universität zur Verlegung und Erweiterung der Klinik überwiesen werden würde. Die deshalb gepflogenen Unterhandlungen scheinen aber noch nicht zum Schluß gediehen zu sein, was uns freut. Der Verzögerung liegt sicher eine weise Absicht zum Grunde. Man giebt sich hier gern und freudig der Hoffnung hin, daß höhern Orts andere Pläne in Betreff der künftigen Bestimmung dieses jetzt traurig verwaisten Gebäudes im Werke seien und in sorgfältige Ueberlegung und Berathung gezogen werden. Ohne diesen irgendwie vorgreifen zu wollen, können wir doch den wohlgemeinten Wunsch nicht länger verborgen halten, daß es der hohen Staatsbehörde gefallen möge, dieses nach vieljährigen eifrigen Bestrebungen der königl. Provinzial-Schulbehörde mittelst Allergnädigsten Verfügung des jetzt regierenden Königs Majestät empfangene Gebäude wieder irgend einem erziehlichen Zwecke huldreichst zu überweisen. — Wie finden es in aller Beziehung zur Gründung eines zeitgemäßen Waisen-Erziehungshauses geeignet, eines Waisenhauses, in welcher Pestalozzi's Idee der Waisenerziehung leichter und schneller, als irgendwo ausgeführt werden könnte. Die gesunde Lage des Gebäudes, die geräumige Umgebung, die Gelegenheit zur Betreibung des Gartenbaues, die schon getroffene Einrichtung eines Turnplatzes, das frische Trinkwasser des Brunnen im Hofe, der geräumige Musiksaal mit seiner hübschen Orgel, der sich zu gottesdienstlichen Zwecken gebrauchen ließe, der Speisesaal, die großartige Küche, die hellen Schlafsäle, die freundlichen Lehrzimmer rc. rc. — kurz, Alles eignet sich zur Gründung eines Waisenhauses. Selbst die entlassenen, jetzt nicht wieder angestellten, Seminarlehrer würden sich bei dieser Waisenanstalt verwenden lassen, wenn es mit ihren Wünschen übereinstimmen sollte, woran nicht zu zweifeln ist. Vertraut mit der Seminarbildung dürften diese Männer sich wohl gern dem Geschäft unterziehen, die befähigtsten Waisenknaben zu Schullehrern heranzubilden oder wenigstens zur Aufnahme für das Seminar vorzubilden. Dem frühern Musiklehrer könnte vielleicht auch zur Pflicht gemacht werden, die jetzige Seminar-Orgel zur Ausbildung tüchtiger Organisten zu benutzen. Gewiß — es wäre ein segensreiches Werk der Zeit für die Stadt und den Staat — die Gründung einer Muster-Waisen-Erziehungsanstalt — im Licht unserer Zeit.

Wir wissen nicht, was für Schritte die Stadtbehörde Breslau's gethan hat, um das Seminargebäude für städtische Schul- und Erziehungszwecke an sich zu bringen; aber es würde zu beklagen sein, wenn sie nicht alles aufböte, für ihre vielen Waisen, die in einzelnen Anstalten der Stadt und nicht überall aufs beste locirt sind, jenes Gebäude für solche Zwecke zu gewinnen. Wir hören von der Verlegung des Knaben-Hospitals zum heil. Grabe vor das Schweidnitzer Thor. Warum richten die treuen Väter der Stadt nicht die Blicke vor das Ohlauer Thor auf Nr. 25? Hier giebt's ein Gebäude zu einem Knaben-Hospital zum heil. Grabe, stehend auf tausenden von Gräbern der Krieger aus einem Kriege für die heilige Sache der deutschen Freiheit.

Verzeichniss

der unterhalb des Oder-Wehres zu Beuthen angekommenen Schiffer

am 3. December 1846.

Schiffer.		Ladung.	Von	nach
Rud. Häusler	aus Breslau.	Flachs.	Elbing.	Maltsch.
G. Hutschik	,, Boyadel.	Güter.	Stettin.	Breslau.
R. Kubertz	,, Neusalz.	do.	Hamburg.	do.
P. John	,, Crossen.	do.	do.	do.
Scholz	,, Breslau.	Salz.	Berlin.	do.
Chr. Müller	,, Dyhrenfurt.	Güter.	Hamburg.	do.
Fr. Zietmann	,, Elbing.	Flachs.	Elbing.	Maltsch.
G. Stephan	,, Lübchen.	Güter.	Berlin.	Breslau.
Fr. Steike	,, Pommerzig.	do.	do.	do.
Andreae: Steuermann Jenrich	aus Magdeburg.	do.	Magdeburg.	do.
Andreae: Steuermann Ehrenbrecht	aus Magdeburg.	do.	do.	do.
Carl Schreiber	aus Tannwald.	do.	Hamburg.	do.
G. Heppner	,, Kusser.	do.	do.	do.
Chr. Prievert	,, Zehder.	do.	Stettin.	do.
G. Schätsch	,, Ratzdorf.	do.	do.	do.
D. Neumann	,, Tannwald.	do.	Hamburg.	do.

Actien-Course.

Breslau, 5. December.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 104½ Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 95 bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. 97½ Br.
Niederschl.-Märk. p. C 88 Br. Prior. 5% 100¼ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 68 Gld.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 87¼ Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 97½ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 63 Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 75—73 bez. u. Gld.
Friedr.-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 71⅞—⅔ bez u. Br.

Berlin, 4. Decbr. — Die Fonds-Preise blieben auch heute ohne wesentliche Veränderung. Mehrere Eisenbahn-Actien wurden Anfangs der Börse billiger verkauft, stellten sich aber zum Theil im Laufe derselben wieder höher, und schlossen wie gestern.

Berlin-Hamburg 4% p. C. 95¾ Br.
Nieder-Schles. 4% p. C. 88 bez. u. Gld.
Nieder-Schles. Prior. 4% p. C. 93¼ Br.
Niederschl. Prior. 5% p. C. 100 zu machen.
Nieder-Schles. Prior. 4⅓% p. C 89 Br.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 180 Gld.
Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 104 Br.
Obersch. Lit. B. 4% 95 Gld
Wilh.-Bahn 4% p. C. 72 Gld.
Cöln-Minden 4% p. C. 87 11/12—88¼ bez. u. Gld.
Mail.-Venedig 4% p. C. 111 Gld.
Nordb. (Fr. Wilh.) 4% p. C. 71½ u. Ende ¾ bez.
Thüringische 4% p. C. 89 Br.
Ungar. Central 4% p. C. 92¼—93 bez. u. Gld.

Wilhelms-Bahn.

Im Monat November d. J. fand auf der im Betrieb befindlichen Strecke der Wilhelmsbahn folgende Frequenz statt. Es wurden befördert:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
3685 Personen für . .	1541 Thlr.	3 Sgr.	— Pf.
Gepäck, Vieh und Equipagen für . . .	179	19	9
21279 Ctr. Fracht für	1293	28	9
Gesammteinnahme	3014 Thlr.	21 Sgr.	6 Pf.

Breslauer Getreidepreise vom 5. December.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	93	Sgr.	87½	Sgr.	70	Sgr.
Weizen, gelber . .	90	"	85	"	68	"
Roggen . . .	85	"	82	"	77½	"
Gerste	63	"	58	"	53	"
Hafer	37½	"	36	"	35	"
Raps	—	"	—	"	—	"

Die hier anwesenden Herren Candidaten der evang. Theologie werden aufgefordert, entweder am 8. oder 10. oder 15. d. M. in den Nachmittagsstunden von 2 bis 4 Uhr persönlich sich bei mir zu melden, und die Exmatrikulations-Atteste nach dem Abgange von der Universität oder die Zeugnisse nach bestandener theologischer Prüfung nachzuweisen, um an die Hohe Behörde den erforderlichen Bericht einsenden zu können.

Breslau, den 1. December 1846.

Fischer.

(Eingesandt.)

Die neulich gerühmte „Präcision" des Dienstbetriebs auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn erleidet sehr viele Ausnahmen, indem z. B. der 2te aus Berlin abgehende Zug (Güterzug) bis jetzt noch sehr selten zur rechten Zeit angekommen ist, und dadurch bei dem einfachen Geleise der Bahn nothwendig auf die Ankunft des zuletzt hier eintreffenden Zuges sehr störend einwirkt. So kam am Donnerstag der Güterzug wieder nach 8 Uhr und der durchgehende Personenzug nach 11 Uhr Abends hier an, also beide Züge mehrere Stunden später. Die so genau berechnete und angegebene Fahr- und Ankunftszeit auf den Stationen scheint hiernach eben nur eine bloße Form und die Berücksichtigung des doch so wichtigen Posttransports eine Nebensache zu sein. Nöthig wäre es daher, wenn die „Präcision" zur Wahrheit würde, und ähnliche Klagen sich nicht wiederholen dürften.

Leutmansdorf bei Schweidnitz. — Wenn Jemand sich in Geduld üben will, der möge nur an unsern Ort kommen, und bei Communal-Angelegenheiten betheiligt sein. Es sollte vor zwei Jahren schon in Ober-Leutmannsdorf ein neues Schulsystem gebildet werden, und wurde deshalb ein großes Schulhaus gebaut, dasselbe ist schon zwei Jahre fertig, bleibt aber unbewohnt, weil noch nicht ermittelt werden konnte, wie der Gehalt der Lehrer aufzubringen ist, und werden deshalb immer noch über 200 Kinder nur von einem Adjuvanten im alten Lokale unterrichtet. In der katholischen Schule sind zwar zwei Lehrer auf 200 Kinder, dieselben werden jedoch nächstens genöthigt sein, das Schulamt niederzulegen und ein Gewerbe zu lernen, damit sie nicht allein arbeiten, sondern auch satt essen können. Obwohl mit dem niedrigsten Gehalte angestellt, haben sie noch viel von vorigem Jahre zu erhalten. Diesen Winter sind die Lebensmittel so theuer, daß Schulgeld beinahe gar nicht mehr gezahlt wird, weil mit wenigen Ausnahmen Alles arme Lohnweber sind, die dazu beitragen. Bei einer Versammlung der Gemeinde im Sommer c., betreffend die Aufbringung des jährlichen Gehaltes von 25 Rhlr. für den Adjuvanten, wurde in Vorschlag gebracht, daß derselbe sich auch einschränken müsse, derselbe hatte jedoch, obwohl schon Monate lang angestellt, noch keinen Pfennig erhalten. Diese Angelegenheit wird schon seit Jahren von den betreffenden Behörden verhandelt, hat aber noch zu keinem Resultat geführt. In benachbarten Orten werden von einer königl. Regierung sowohl zu Schulen als Kirchen Beiträge geleistet, die nicht halb so viel Seelen zählen, als die hiesige katholische Gemeinde.

Bei den Straßenbauten stellt hiesiger Ort von einigen 80 Gutsbesitzern Fuhren, wir selbst aber haben so schlechte Wege, daß ein Wagenbauer aus einer benachbarten Stadt versichert, er könne für die Dauer der Wagen garantiren, wenn dieselben den Weg hierher ausgehalten hätten.

In der Beilage zu Nr. 275 der Schles. Ztg. findet sich ein „Eingesandt" aus Festenberg mit — l unterzeichnet. Wenn der Verfasser nicht schon am Fuße, d. h. am Endbuchstaben seines Namens kenntlich wäre, so müßte man ihn an folgenden 3 Dingen seines Referats erkennen. Erstens seine Manier die Schnaps-Enthaltsamkeit zu predigen, zweitens, an seiner Judenfeindlichen Gesinnung, die er fast wöchentlich, theils zum Aerger, theils zum Gelächter vor unseren aufgeklärten und humanen Mitbürgern documentirt. Drittens am Eigendünkel; da er alles besser will. Wenn es nun eine unbestrittene Wahrheit ist, daß Jedermann sein Steckenpferd reitet, und — l. die Trunksucht dazu gewählt, so sollte er doch als Enthaltsamkeitsprediger vorzüglich seinen Stand berücksichtigen, und sich streng an die Wahrheit halten, da derselbe es jedoch in seinem „Eingesandt" nicht gethan, und si

zu erforschen sich nicht bemüht hat, so will ich ihm hiermit nicht nur Enthaltsamkeit vor ungegründeten Referaten anrathen, sondern ich der Angegriffene will dem verkappten Mäßigkeits-Ritter —l. mit offenem Visir entgegen treten, und mit ihm, obgleich ein muthloser (?) Jude, für die Wahrheit kämpfen. Es waren in der That am 7ten v. M. 8 Arbeiter in mein Schanklokal eingetreten, welche sich in meiner Abwesenheit, von meinem Schänker 1 Quart ord. Branntwein (keinen Gifttrank,) ich führe nur Getränke von ächt christlichen Branntweintbrennern, geben ließen, wie viel jeder hiervon getrunken, kann ich durch meine Abwesenheit nicht angeben, eben so wenig ob eine Wette stattgefunden, wäre dies aber wirklich der Fall, so wußte es keiner von meinem Personal, da ich dergleichen nicht dulde. Grundfalsch jedoch ist es, daß einer dieser Leute in meiner Stube zusammengesunken und fortgeschleppt wurde, einer solchen Unbarmherzigkeit wird keiner meiner Mitbürger mein Haus beschuldigen; der Verstorbene ist vielmehr mit seinen Genossen ruhig bis nach Hause 1/4 Meile gegangen, und dort, wie die Untersuchung ergeben hat, am Schlage gestorben; „doch der Mensch war vorher bei einem Juden, hat dort auch einen Schnaps getrunken." Da hilft nichts, der Jude hat Gifttrank und den Menschen getödtet, wie Schade daß es nicht um Ostern ist, vielleicht brauchte ich gar ein Osterlamm? — Der zweite beregte Fall am 17. Octbr. betrifft eine Schlägerei unzüchtiger Weibspersonen, die nähern Details ergiebt die Untersuchung, doch die wahren Ursachen „Eifersucht und Unzucht" sind auch hier dem Referenten nur Nebensache, denn auch diese Leute haben einmal Branntwein getrunken — und da ist —l. auf seinem Steckenpferde und zeigt seine Kapriolen. Nicht der Schnaps allein, hauptsächlich die Unzucht wählen Sie künftig zum Text Ihrer Referate; hier ist viel, noch viel zu wirken, erinnern Sie an die Folgen der Unzucht, der wilden Ehe, das Unglück unehelicher Kinder, deren Verwahrlosung und aller dadurch das innerste Mark der Moral und des bürgerlichen Lebens verzehrenden Uebel. Hier ist ein großes Feld im Namen des Herrn zu bauen, wie lange leider aber ists, daß wir hier fast das Gegentheil hörten? Denken Sie Hr. —l. wie man jenem armen Bürger hier in Festenberg antwortete, als er um die Taufe seines Kindes bat? „Wenn man arm ist, muß man nicht heirathen und Kinder in die Welt setzen." Denken Sie den Skandal? — Hier mein Herr —l. eifern Sie, dann ziehen Sie über den Schnaps her, dann will ich Ihnen sogar die falsche Beschuldigung meiner Trunksucht verzeihen, dieß als erste und letzte Erwiderung von J. B. F.

Letzte Nachrichten

Berlin, 4. Decbr. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisher in der Eigenschaft als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der ottomanischen Pforte an Allerhöchstihrem Hoflager beglaubigt gewesenen Chevket Bey gestern Mittag auf dem hiesigen Schlosse, in einer Privat-Audienz zu empfangen und von ihm das Schreiben seines Souverains, durch welches er von hier abberufen wird, entgegenzunehmen.

Berlin, 5. December. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Polizei-Inspector Friese zu Magdeburg den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Obersten a. D. v. Borcke den St. Johanniter-Orden zu verleihen; den Besitzer der Herrschaft Schwieben, Tost-Gleiwitzer Kreises in Schlesien, Karl Herrmann Gustav Neumann, in den Adelstand zu erheben; und dem Haupt-Kassen-Rendanten der königl. Porzellan- und Gesundheits-Geschirr-Manufaktur, Bier hierselbst, den Charakter eines Rechnungs-Rathes beizulegen.

Der Justiz-Commissarius und Notarius Kursch zu Sagan ist als Justiz-Commissarius an das hiesige Landgericht, unter Beibehaltung des Notariats in dem Departement des Kammergerichts, versetzt; und der bisherige Kammergerichts-Assessor Brachvogel zum Justiz-Commissarius im Prenzlauer Kreise, mit Anweisung seines Wohnortes in der Stadt Prenzlau, und zugleich zum Notar in dem Departement des Kammergerichts ernannt worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Direktor der Museen, von Olfers, die Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Komthurkreuzes des Civilverdienst-Ordens zu gestatten.

Die am 4ten ausgegebene Nr. 44 des Justiz-Ministerial-Blattes enthält eine allgemeine, an sämmtliche Gerichts-Behörden gerichtete und das Verfahren derselben bei Beschlagnahme falscher Münzen betreffende Verfügung des Justiz-Ministers, vom 25sten November d. J., durch die Gerichts-Behörden die genaue Befolgung der ihnen wiederholt und zuletzt in der Verfügung vom 21. Februar 1844 ertheilten Anweisung: „alle falsche Münzen, welche in gerichtlichen Beschlag genommen werden, nach rechtskräftiger Entscheidung der Sache, auch wenn sie von der General-Münz-Direktion für ganz werthlos erklärt worden sind, nicht selbst zu vernichten, sondern an die betreffende königl. Regierung zur weiteren Beförderung an die Münz-Verwaltung abzuliefern", nochmals zur Pflicht gemacht wird. — Ferner einen Plenar-Beschluß des königl. Geheimen Ober-Tribunals des Inhalts, daß zur Ungültigkeits-Erkläkung eines von dem Vormunde für den Mündel abgeschlossenen Vertrags der Umstand: daß die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts vorgeschrieben aber nicht eingeholt sei, nicht hinreicht.

* Die in No. 283 dies. Ztg. enthaltene Mittheilung, wonach dem Directorium des hiesigen königl. Stadtgerichtes mehrere tausend Thaler überwiesen seien, um die Ungleichmäßigkeit bei den Gehalten, namentlich den höhern richterlichen Beamtenstellungen, auszugleichen, ist unrichtig.

* Vor einigen Tagen ist dem Oberbürgermeister Krausnick durch eine Deputation aus der Bürgerschaft eine Petition überreicht worden, worin eine große Anzahl hiesiger Einwohner, unter denen sich auch viele Kommunalbeamte befinden, den Wunsch aussprechen, daß der Magistrat durch seine Deputirte auf dem bevorstehenden Provinzial-Landtage auf Gewährung einer reichsständischen Verfassung antragen möge. Die Petition liegt jetzt zur Berathung vor.

Königsberg, 1. December. (Königsb. Z.) Heute Nachmittags 3 Uhr traf Ludwig Walesrode aus Graudenz mit dem Dampfboot Falke aus Elbing hier wieder ein. Seine zahlreichen Freunde empfingen ihn auf dem Dampfboot-Expeditionsplatze.

†* **Dresden**, 3. December. — Heute Nachmittag 3 Uhr fand die Grundsteinlegung des ersten Pfeilers der vom Gehege aus über die Elbe führenden Eisenbahnbrücke, unter angemessener Feierlichkeit statt. Der königl. Kommissar v. Craushaar, so wie der diesen Bau leitende Wasserbaukommissar Lohse hielten dabei die Weihereden. — Bei der strengeren Jahreszeit wird der begonnene Bau nur in soweit fortgesetzt werden, als zur Aufmauerung des Pfeilers über die Erdoberfläche nothwendig ist. Der unterhalb der Terrasse, an der sogenannten Appareille seit längerer Zeit begonnene Uferbau ist nunmehr beendet und es hat dieser Platz, der seither zu den unbequemsten (in Bezug auf die mit den Dampfschiffen ankommenden Reisenden und Güter) und unschönsten gerechnet ward, dadurch eine ziemlich gefällige Form erhalten. Die Kosten dafür betragen freilich auch 15000 Thaler. — Kommissionsrath Kühn, Chef der Porzellanmanufactur zu Meißen, hat ein Mittel erfunden das Feuer in geschlossenen Räumen sicher und gefahrlos zu löschen. Ein mit diesem Mittel in Gegenwart des Ministers des Innern und mehrer Staatsbeamten an einem massiven Gebäude, welches man mit allerlei leicht brennbaren Stoffen angefüllt hatte, angestellter Versuch hat ein sehr befriedigendes Resultat ergeben, indem nach dem Urtheile anwesender Sachverständiger, jenes Mittel sowohl zu Erstickung der Flammen in geschlossenen Räumen, als auch zur Hemmung der Ausbreitung des Feuers vorzüglich geeignet sein soll. Das von Kühn für seine Erfindung nachgesuchte Patent wird daher demselben ertheilt werden. — So eben meldet man aus Leipzig, daß die Generalversammlung der sächsisch-bayrischen Actionaire, in welcher circa 11 Tausend Actien durch etwa 900 Actionaire vertreten waren, die Vorschläge der Regierung abgelehnt, dagegen der Antrag angenommen worden ist, die Regierung solle die Bahn gegen herauszulosende Staatspapiere entweder mit 3 1/2 pCt. oder 3 pCt., jedoch mit Vergütung von 1 pCt. jährlich auf 8 Jahre übernehmen, dafern sie dies aber nicht thun wolle, solle daß Directorium sofort einen neuen Anleiheversuch unternehmen. Die Vertreter des Actiencapitals der Regierung sollen sich für jene erstern Vorschläge ebenfalls erklärt haben, und es wird demnach, da diese letztere Erklärung der von der Regierung vorausgeschickten definitiven nicht entspricht, zur Vernehmung mit den Ständen über diese Angelegenheit kommen. Daß der daher einzuberufende außerordentliche Landtag, der erste seit dem Bestehen unserer Verfassung, sich noch mit andern, als den von der Regierung vorgelegten Gegenstande zu beschäftigen haben werde, ist eine irrige Annahme, obschon sie selbst der „aufgeklärte und aufklärende" Verfassungsfreund aufstellt. Ferner werden auch nicht, wie der besagte Verfassungsfreund meint, die Stellvertreter der ausscheidenden Landtagsabgeordneten, sondern letztere selbst einberufen werden, da die Berechtigung derselben als Abgeordnete so lange fortdauerte, als nicht die neue Wahl erfolgt ist. Wie übrigens die Actionaire der sächsisch-bayrischen Eisenbahn-Gesellschaft ihren Directoren die Beschaffung eines neuen Anlehens auftragen können, da doch das erste nicht zu Stande gebrachr worden ist, das will nicht recht einleuchten.

Schleswig, 1. Decbr. (H. C.) In der gestrigen Sitzung wurde das Gutachten über die Verfassungs-Proposition verlesen, und soll dasselbe auch ausgefertigt und unterschrieben worden sein. — Wie wir vernommen, werden fast alle Comitee-Berichte über die Landesherrlichen Propositionen bis auf die, welche die Land-Communal-Ordnung betrifft, in dieser Woche eingehen; ein Beweis, daß die Stände gearbeitet haben. Allein es folgt auch, daß von nun an, wenn die Stände bleiben, keine Privat-Proposition mehr zur Berathung kommen kann; denn in gleicher Lage, sobald landesherrliche Vorlagen in den Berichten vorliegen, gehen diese nach Inhalt des Gesetzes vor und davon werden die so legal handelnden Stände mit ihrem auf's Gesetz streng haltenden Präsidenten nicht abweichen. Gestern Abend und heute war keine Sitzung. Wie man vermuthet, sind die sämmtlichen Gutachten, so weit sie ausgefertigt, übergeben. Bei dem Gutachten über die Verfassung findet sich nebenbei die Mittheilung der beiden Flensburger Abgeordneten Jensen und Nielsen. Leider ist dies bei dem Gutachten, den Anschluß an den deutschen Bund betr., nicht so beachtet. Die Stände haben, wie man vernimmt, die Ansichten des Abgeordneten von Flensburg, den Agenten Jensen, des Senators Nielsen und des Abgeordneten Petersen von Dalbye eine Minorität genannt und solche in das Gutachten der Ständeversammlung, 35 (nicht 34) gegen 3 Stimmen, mit aufgenommen. — Endlich haben die Dänischgesinnten es zu Wege gebracht, daß zwei Petitionen aus den nördlichen Distrikten gegen den Anschluß an den deutschen Bund eingegangen sind, indem die Petenten den Ständen den Rath geben, sich mit praktischen Sachen zu befassen!

Paris, 30. Nov. — Die **Presse** hat bekanntlich versichert, die von dem Portefeuille verbreitete Nachricht, daß Graf Molé kürzlich eine Konferenz mit dem Könige gehabt, sei Ungegründet, denn Graf Molé habe zu jener Zeit, wo die unterredung stattgefunden haben sollte, seinen Landsitz nicht verlassen. Das Portefeuille antwortet nun hierauf: „Wir können mit gutem Flug erklären, daß die **Presse** in diesem Fall etwas Unrichtiges behauptet hat. Graf Molé kam vor einigen Tagen von Champlateux nach Paris, er verweilte hier 2 Stunden und begab sich dann nach St. Cloud, wo er die Ehre hatte, bei dem Könige und der Königlichen Familie zu speisen und dem Herzog von Montpensier sein Compliment zu machen. Von St. Cloud kehrte Graf Molé über Paris nach Champlatreux zurück."

Das **Journal des Débats** spricht sich heute über das Manifest der demokratischen Partei aus, das im **National** und der **Reforme** erschienen ist, und dessen wir bereits erwähnt haben. Das ministerielle Organ benutzt diese Gelegenheit, um den drei nordischen Großmächten abermals eine eindringliche Rede zu halten. „Ihr beklagt euch," sagt es, „über die Faktionen; wir verabscheuen sie eben so wie Ihr, wir sind ihrer Wuth zuerst ausgesetzt; wir wissen wohl, daß sie nur auf den günstigen Augenblick harren, um sich auf die Gesellschaft zu werfen und diese zu zerstören. Allein gegen diese Faktionen muß man im Rechte sein, damit sie nicht eines Tages die Gewalt gegen Euch haben. Gebt ihnen nicht das Beispiel einer Rechtsverletzung, bekräftigt nicht durch neue Handlungen ihre Declamationen gegen die Regierungen und Könige. Die Herren Lamennais und Ledru-Rollin haben sich gut die Organe der französischen Democratie zu nennen, sie sprechen nur für sich selbst; ihr Beispiel hat nur eine beschränkte Ansteckungsfähigkeit. Aber Ihr seid die Führer großer Völker, Euch ist die Hut und Vertheidigung der gesellschaftlichen Prinzipe anvertraut, Ihr repräsentirt die Gerechtigkeit. Ein einziger Akt, wie die Zerstörung Krakau's erschüttert Euer Recht mehr als hundert Manifeste des Herrn Lamennais dies thun können." — **Gal. Mess.** sagt heute darüber: Einige Bemerkungen in den heutigen Journalen nöthigen uns einer Publikation Erwähnung zu thun, die wir nicht geeignet zur Wiedergabe gehalten haben, wir meinen den Aufruf der französischen Demokratie an die europäische. — Hiernächst giebt er, was das **Journal des Débats** darüber sagt.

(A. Z.) Zwischen dem König und Hrn. Guizot haben in den letzten Tagen mannigfache Meinungszwiespalte obgewaltet, die indeßen dem äußern Anscheine nach beigelegt sind. Die aus London eintreffenden Depeschen lassen trotz der abgemessenen kalten Form, in der sie sich bewegen, auf eine allmälige Annäherung schließe, und man giebt zugleich die Hoffnung nicht auf, daß das Whig-Cabinet eine baldige Modification erleiden werde. In den Beziehungen zu Rußland ist, trotz des Zwischenfalles mit Krakau, auch nicht die mindeste Aenderung während der letzten Wochen eingetreten, ja es wird sogar versichert, daß sich Hr. von Barante im Laufe des nächsten Monats auf seinen Posten nach St. Petersburg begeben werde.

Gestern (29. Novbr.) feierte die polnische Emigration hier den Jahrestag der Warschauer Revolution von 1830 durch einen Gottesdienst und durch Abend-Versammlungen der 3 polnischen Gesellschaften. Es wurden Reden gehalten, die auf die Vernichtung der Unabhängigkeit Krakau's Bezug hatten, und die feste Hoffnung ausgesprochen, daß dieser Gewaltstreich, statt die polnische Nationalität zu vernichten, ihr vielmehr neues Leben geben werde. Die Rede, die der Fürst Adam Czartorysκi hielt, wird heut vom Journ. des Déb. ganz gegeben.

Die **Epoque** sagt über die Protestation des Lord Palmerston: Wenn wir uns nicht sehr täuschen, so geht aus der Trockenheit dieses Dokumentes hervor, daß die polnische Nationalität nicht auf die englische Regierung rechnen darf, wenigstens nicht auf die Mitwirkung des Whig-Cabinets. Die Beschützung der neuen Verhaltung der Verträge, und der politischen Freiheit auf dem Continent wird also Frankreich überlassen. Es wird vor dieser edlen Aufgabe nicht zurückschrecken. Jedenfalls bringt das Benehmen des Lord Palmerston in dieser Angelegenheit Frankreich in eine ganz neue Lage, in der es zu zeigen habe, welcher Politik, nach unserer Ansicht, die conservative Partei zu folgen hat.

Es bestätigt sich, daß der Graf v. Montemolin, den man schon seit Monaten in London glaubte, erst jetzt daselbst angekommen ist. Der Prätendent war die ganze Zeit in Frankreich, und die letzten 6 Wochen brachte er in Paris zu, ohne daß die Polizei die geringste Ahnung davon gehabt hätte. In London spielte indessen ein junger französischer Legitimist sehr zurückgezogen und fast unzugänglich lebend die Rolle des Doppelgängers. Der Prinz soll sich in der Mitte December nach Spanien einschiffen, da das Weihnachtsfest dieses Mal durch einen allgemeinen carlistischen Aufstand und die Proclamation Carls VI. zum Könige bezeichnet werden soll.

Graf v. Lasteyrie als Präsident und der Deputirte Herr Vavin als Secretair des Vorstandes des polnischen Central-Vereins erlassen im heutigen **Courrier** eine Declaration gegen die Einverleibung Krakau's, welche in den heftigsten Ausdrücken abgefaßt ist und zu beweisen sucht, daß sich nur durch die polnische Revolution die Julidynastie befestigte, darum Frankreich Polen beispringen müsse.

Der Bey von Tunis hat vorgestern Versailles besucht, wo die großen Wässer sprangen; — auf dem Wege dahin besuchte er den König in St. Cloud. Abends vor der Heimkehr hielt er Revue über die Eleven der Militairschule von St. Cyr. Gestern setzte der Bey die Besichtigung des Museums von Versailles fort.

General Lamoriciere ist am 20. zu Algier eingetroffen. Da er den Marschall Bugeaud nicht dort fand, ging er sogleich mit einem Dampfschiff nach Oran ab. Es heißt, daß der Marschall von dort an die marokkanische Grenze gehen werde, ohne wieder nach Algier zu kommen. — In der Colonie ist alles ruhig. — Ueberschwemmungen, wie sie die algierschen Besitzungen verheert, scheinen an der Westküste Afrika's stattgefunden zu haben, wie Nachrichten vom Senegal melden. Die Ströme schwollen durch außerordentliche Regengüsse an, und das Wasser soll so tief in die Gummiwälder eingedrungen sein, daß die nächste Jahresernte als verloren zu betrachten ist.

Der Infant Don Enrique ist gestern, nachdem er noch eine Audienz beim Könige gehabt hat, nach Madrid abgereist.

Die **Presse** meldet nach verläßlichen Mittheilungen aus Madrid, daß ein Zerwürfniß im Schooße des spanischen Kabinettes ausgebrochen sei; — zwischen den Herren Isturiz und Mon sei es zu ernsten Diskussionen gekommen, deren Grund man zwar nicht kenne, die jedoch unfehlbar zu einer Minister-Crisis führen müßten. Wahrscheinlich würde bei dem Zusammentritt der Cortes Herr Isturiz seine Entlassung geben und sich ein neues Ministerium Mon-Pidal bilden.

Hr. Monmarqué, Ober-Inspector auf der Orleans-Eisenbahn, hat das Unglück gehabt, während einer Fahrt wo er sich auf der Lokomotive befand, herabzustürzen; man fand den Körper mit vom Rumpfe getrennten Kopfe. Er war ein allgemein beliebter und geachteter Mann und erst 32 Jahre alt.

Madrid, 24. Nov. (A. Pr. Z.) Auf Befehl der Regierung ist in den in allen Provinzen erscheinenden Amtsblättern ein Verzeichniß von Individuen veröffentlicht worden, „die den Reihen der Karlisten angehörten und aus den französischen Depots entflohen." Die Behörden sollen diese Individuen verfolgen und festnehmen und dann die Entscheidung des Ministers des Innern abwarten. An der Spitze dieses Verzeichnisses steht: „Carlos Luis, Graf von Montemolin, Sohn von Don Carlos, entfloh am 14. Sept. aus Bourges." Auch wird den Befehlshabern an den Küsten anbefohlen, die Ausschiffung Dom Miguel's zu verhindern, der einen Einbruch in Portugal beabsichtige.

Am 18ten ist Hr. Alex. Dumas im Stillen nach Cadix abgereist, dort wird er ein Schiff besteigen das ihn nach Algier überfährt.

Aus Vittoria schreibt man unterm 20sten, daß die Expedition des General Flores zu scheitern scheint. Die dazu in Durayao und Ordaux versammelten Mannschaften und Officiere haben sich in Folge ausgebrochener Emeuten aufgelöst.

Brüssel, 1. Decbr. — In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer wurde das Budget des Auswärtigen (1,073,524 Fr.) angenommen.

* **Neapel**, 17. November. — Es soll hier aus Malta auf Privatwege die Nachricht eingegangen sein, daß der Regentschaft von Tunis ein Angriff auf Veranlassung der Pforte drohe und man sich dort darauf ernstlich vorbereite; in der That erscheint es gar nicht unmöglich, daß die Abwesenheit des neuerungssüchtigen und französisch gesinnten Pascha's dazu ermuthigt habe. Unverbürgter als diese ist wohl die gleichzeitige ähnliche Nachricht, daß Mohammed-Ben-Abdallah, genannt Bu-Maza (d. h. der Ziegenfreund), im Bunde mit Abd-el-Kader selbst, plötzlich wieder aufgetaucht und mit der Connivenz des marokkanischen Grenzstammes der Zekkara über die Franzosen, namentlich über Abtheilungen, die unter dem Befehle des Generals Cavaignac stehen, hergefallen sei, daß diese von den nicht unbedeutenden Streitkräften des Emirs und seines Gehülfen, worunter nicht wenig regulaire Infanterie und besonders Reiterei sich befunden haben sollen, nicht bloß zurückgedrängt seien, sondern auch in mehreren Gefechten auf dem Wege nach Tlemcen und Dschemma Ghazaouat starke Schlappen erhalten haben.

Rom, 23. November. (A. Z.) Das erwartete päpstliche Rundschreiben an die katholischen Bischöfe ist erschienen. Es ist gewissermaßen das geistliche Notificationsschreiben der päpstlichen Thronbesteigung und trägt das Datum vom 9. November, wurde aber erst heute der Oeffentlichkeit übergeben und in 10,500 Exemplaren versendet. Dieses umfassende Dokument (fünfzehn Seiten klein Folio), nach einem Rückblick auf das glorreiche Pontificat Gregors XVI. und nachdem vorausgeschickt ist, daß der heilige Vater bei Uebernahme seines hohen Hirtenamtes das Bedürfniß gefühlt habe alsbald an die Gehülfen seiner Arbeiten, die geistlichen Behörden, seine Ansprache zu richten, auf daß sie „mit bischöflicher Kraft und Standhaftigkeit streitend gegen den abscheulichsten Feind des Menschengeschlechts als gute Soldaten Jesu Christi unerschütterlich dastünden, eine Mauer für das Haus Israel," fährt also fort: „Keinem von euch ist verborgen, ehrwürdige Brüder, wie in diesem unserm beklagenswerthen Zeitalter (deploranda aetate) der heftigste und furchtbarste Krieg gegen die gesammte katholische Sache angefacht wird von denjenigen, die, in ruchloser Genossenschaft verbunden, der gesunden Lehre entfremdet und von der Wahrheit das Gehör abwendend, beflissen sind jegliche Meinungsungethüme (opinionum portenta) aus der Finsterniß hervorzuwühlen, sie aus Kräften noch zu übertreiben und unter das Volk zu streuen und auszubreiten. Wir schaudern in der Seele und werden verzehrt vom bittersten Schmerz, wenn wir alle die Ungeheuer von Irrthümern, die mancherlei und vielfältigen Künste zu schaden, Nachstellungen, Ränke überdenken, durch welche diese Hasser der Wahrheit und des Lichts und geübteste Meister des Betruges sich angelegen sein lassen, alles Trachten nach Gottesfurcht, Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit in den Gemüthern Aller auszulöschen, die Sitten zu verderben, göttliche und menschliche Rechte zu verwirren, die katholische Religion und die bürgerliche Gesellschaft zu rütteln und wankend zu machen, ja, wenn es je geschehen könnte, von Grund aus zu zerstören." Hierher werden nicht bloß die Offenbarungsläugner und Gotteslästerer gerechnet, sondern „es erhellt auch, in welchem großen Irrthum sich die befinden, welche die Vernunft mißbrauchend und Gottes Wort für Menschenwerk ausgebend, sich dreist erkühnen, dasselbe nach eigenem Gutdünken zu erklären und auszulegen, da doch Gott selbst eine lebendige Autorität aufgestellt hat, die den wahren und richtigen Sinn seiner himmlischen Offenbarung lehren, bekräftigen und alle Streitigkeiten in Sachen des Glaubens und der Sittlichkeit durch ein unfehlbares Urtheil schlichten sollte," und es wird, unter Hinweisung auf das Ansehen der Kirche und ihrer priesterlichen Einheit in der ununterbrochenen Succession der Nachfolger der Apostel, ein Hauptaugenmerk der Seelsorge dahin gerichtet, daß zum treuen Festhalten an diesen Grundsätzen unabläßig ermahnt und vor den verabscheuungswürdigen Verführern, welche die Kirche und Gottes Wort der Vernunft unterwerfen möchten gewarnt werden solle. Nun kommt das Rundschreiben auf andere Verirrungen und Arglisten (monstra errorum et fraudes) zu sprechen — gottlose Umtriebe gegen den heiligen Stuhl, heimlich Sectirereien, die schon von frühern Päpsten verdammt worden, die Bibelgesellschaften, die der heilige Vater nach dem Beispiel seiner Vorfahren gleichfalls verdammt — ferner auf den verkehrten philosophischen Jugendunterricht, das jeden Unterschied von gut und böse vernichtende System des religiösen Indifferentismus, auf die Angriffe gegen den ehelosen Priesterstand (foedissima contra sacrum clericorum coelibatum conspiratio, quae a nonnullis etiam, proh dolor! ecclesiasticis viris fovetur, qui propriae dignitatis misere obliti se voluptatum blanditiis ac illecebris vinci et deliniri patiuntur), auf den schon naturrechtswidrigen, grundverderblichen Communismus, auf die Muckerei, endlich auf die schlechte Presse (teterrima tot undique volantium et peccare docentium voluminum ac librorum contagio), welche hier nicht in dem gewöhnlichen politischen Begriff, sondern im moralischen Sinne zu verstehen ist. Im weitern Verfolg wird der Klerus zu rechtschaffenem Wandel, Lehre und Zucht ermahnt, namentlich sollen die Bischöfe nicht zu schnell die Weihen ertheilen, sondern vorher genau prüfen, ob die zu ordinirenden Kleriker in jeder Beziehung musterhaft seien, doch so, daß vorzüglich auf die Sittlichkeit und die wissenschaftliche Bildung zu sehen wäre. Auf diesen Zweck solle die Erziehung der Geistlichen von früher Jugend auf und die ganze Einrichtung der theologischen Seminarien, den Vorschriften des Tridentinischen Concils gemäß, abzielen. Ebenso wird endlich auch als das beste Mittel Abfall zu verhindern und Erbauung zu befördern die lautere Predigt des göttlichen Worts ohne das Gepränge falscher Beredtsamkeit und zur Hebung des geistlichen Berufes das Institut frommer Uebungen empfohlen. Mit Gebet an den Thron der Gnade, unter Anrufung der Fürsprache der Gottesgebärerin der unbefleckten Jungfrau Maria, des Fürsten der Apostel, dem Christus die Schlüssel des Himmelreichs übergeben, seines Mitapostels Paulus und aller Heiligen und Ertheilung des apostolischen Segens schließt diese merkwürdige Encyclica, die auch außer der kathol. Kirche vielfältige Theilnahme erregen wird. Die Stellung Sr. Heil. als weltlicher Fürst ist eine so eigenthümliche, daß dieser erste offizielle Act der geistl. Gewalt nicht blos für die dogmatische und theologische Welt, sondern eben so für die wissenschaftlichen und politischen Kreise vom höchsten Interesse ist.

Bombay, 2. Nov. (Oss. Tr.) Die schlimmen Aussichten, welche die Angelegenheit von Caschmir nach den letzten Nachrichten darbot, sind bereits wieder verschwunden. Die Truppen Gulab Singh's haben durch mehre Erfolge die Scharte ausgewetzt, welche einige Niederlagen in letzter Zeit verursacht hatten. Der Scheik Yman-ud-din hat sich unterworfen; zum Zeichen seiner Aufrichtigkeit hat er die Aufhebung der Belagerung von Huripurvat beschlossen. Da jedoch dem Scheine nicht zu trauen, so hat der General-Gouverneur befohlen, daß die Truppen sich bereit halten sollen, jeden feindseligen Anfall zurückzuschlagen. Was den Verdacht in die Aufrichtigkeit des Durbar (Criminalraths) von Lahore betrifft, so scheint er ungegründet. Die Streitigkeiten in Mollan scheinen sich ebenfalls freundschaftlich gelöst zu haben. Die Truppen des Generals Wheelli haben die Hauptstadt von Gulub Singh, Daamu, besetzt, und stehen in Verbindung mit der Besatzung von Lahore. Im oberen Scinde wütheten noch ansteckende Krankheiten. In Dschepur ist die Ceremonie der Sultihs (Verbrennen der Wittwen) einstimmig abgeschafft worden. Zur Bestreitung der Kriegskosten in Scinde hatte die Regierung eine 5proc. Anleihe negociirt.

Der D. A. Z. wird unterm 30ten v. Mts. aus Schlesien geschrieben: Schon im Jahre 1832 hatte die königl. Regierung zu Breslau die Anordnung getroffen, daß in allen Dorfgemeinden die Armen designirt, eine Armendeputation unter dem Vorsitze der Gutsherren, Geistlichen oder der Wirthschaftsbeamten und zwei bis vier Gemeindegliedern gebildet werde, welche die Armen unabläßig zu beaufsichtigen und die Ansprüche auf Unterstützungen zu untersuchen hätte. Die Gemeinde habe sich über die Repartition der Beiträge zu einigen. Von den Rittergutsbesitzern ward gehofft, sie würden mit gutem Beispiele vorangehen und freiwillig bestimmte Beiträge leisten, um jeder besondern Festsetzung über die Betragspflichtigkeit auszuweichen. Wünschenswerth sei, diese Armenunterstützungs-Beiträge auch auf Bekleidung armer Kinder, die durch deren Mangel am Schulbesuch gehindert seien, auszudehnen. Die Stände protestirten gegen diese Verfügung und baten den König um deren Suspendirung, womit sie indeß abgewiesen wurden. Indeß ist noch heute weder dieser Verfügung noch dem Gesetze vom 31. December 1842 über die Armenpflege auf dem platten Lande in Schlesien vollkommen genügt, woher es denn kommt, daß sich, so viel nur irgend angeht, die Armen nach den Städten drängen, und diese mit einer Masse nicht hingehöriger Hülfsbedürftiger überfüllt werden. Es ist in der That zu bewundern, daß die städtischen Landtagsabgeordneten diesen Uebelstand nicht längst zur Sprache gebracht und gegen den Widerspruch der Rittergutsbesitzer und Landgemeinden protestirt haben, wobei sie ja doch nächst dem Interesse der Städte das allgemeine bewahrt hätten, das jetzt durch die mangelhafte Organisation der Armenpflege auf dem platten Lande, die durchaus nicht als analog der im §. 179 c der Städteordnung vorgeschrieben zu betrachten, sehr gefährdet ist. Das Gesetz vom 6. Jan. 1843 wegen Bestrafung der Landstreicher, Bettler und Arbeitsscheuen ist in Vollzug getreten, d. h. die betreffenden Individuen werden zur Untersuchung gezogen und verurtheilt. Zur Zeit fehlt es aber an Anstalten, wo dieselben nach verbüßter Strafarbeit noch detinirt werden können, und auch die Strafarbeit selbst wird mangelhaft vollstreckt, da die wenigsten Gefängnisse dazu geeignet sind. Die Angelegenheit ist sehr wichtig, und auf dem letzte Landtage nicht erledigt worden, jedenfalls wird sie auf dem bevorstehenden wieder aufgenommen werden, wobei nur zu wünschen bleibt, daß sie im wohlverstandenen Interesse der Provinz behandelt und die erforderlichen Einrichtungen getroffen werden mögen.

Allgemeine Preußische Alter-Versorgungs-Gesellschaft.

Das Directorium dieser Gesellschaft hält es für Pflicht, diejenigen Personen, welche über 50 Jahre alt sind und bis zu Ende dieses Monats ihren Beitritt bewirken wollen, darauf aufmerksam zu machen, daß ihnen die Gesellschaft für ihre Einlagen bestimmte, feste, lebenslängliche Pensionen in halbjährigen Raten pränumerando, und zwar je nach Verhältniß der Altersstufen einen dauernden Genuß von 7½ pCt. steigend bis 10, 12, 15—20 pCt. von den angelegten Capitalien zusichert, und neben dem baldigen Bezuge ihrer Pension ein Anrecht auf die für das laufende Verwaltungsjahr zu erwartende Dividende gewährt, welche beim ersten Rechnungsabschluß 7 Rthlr. aufs Hundert des Pensionskapitals betrug. — In Todesfällen erhalten die Erben den etwa verbleibenden Rest des Einlage-Kapitals zurückgezahlt. — Anmeldungen und Einzahlungen auch von jüngeren Personen, welche für ihr höheres Alter sammeln wollen, werden im Hauptbureau hierselbst, Ohlauer Straße No. 43, und von allen Agenten der Gesellschaft entgegengenommen, sowie auch der Prospekt unentgeltlich verabfolgt.

Breslau, den 5. December 1846.

Das Directorium.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die Verlobung unserer Tochter Henriette mit dem Freihern von Stosch auf Wersingawe zeigen theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an.

Hünern, den 30. November 1846.

C. v. Walther.
A. v. Walther, geb. Freiin v. Stosch.

Als Verlobte empfohlen sich:
Juliane Stammler.
R. Grasse.

Verbindungs-Anzeige.

Am 30. November feierten wir zu Koslow bei Gleiwitz unsere eheliche Verbindung.

Langenbielau den 4 December 1846.

Dr. med. Otto.
Emilie Otto, geb. Kanert.

Todes-Anzeige.

Heute früh wurde unsere gute Frau, Mutter und Schwiegermutter, **Friederike Basset, geb. Christ,** nach langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod von dieser Erde abgerufen; dies zeigen tiefbetrübt hierdurch an:

Die Hinterbliebenen.

Bernstadt den 4. December 1846.

Todes-Anzeige.

Das heute früh um halb 8 Uhr nach vielen Leiden erfolgte Hinscheiden unseres vielgeliebten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Bruders, des Königlichen Stadtgerichts-Raths Herrn Heinrich Grünig, in einem Alter von 65 Jahren 9 Monaten zeigen wir Verwandten und Freunden tiefbetrübt hiermit ergebenst an.

Breslau den 5. December 1846.

Marie verehel. Beyer,
Josephine verehel. Nadbyl,
Hedwig Grünig,
Heinrich Grünig, Maurermeister, — als Kinder.
Carl, Emma, Marie und Johannes Geschwister Beyer,
Josephine, Marie und Bernhard Geschwister Nadbyl, — als Enkelkinder.
Carl Beyer, Maler,
Bernhard Nadbyl, Königl. Univ.-Secretair, — als Schwiegersöhne.
Carl Grünig, Rathsherr, als Bruder.

F. z. ⊙ Z. 10. XII. 5. St. F. u. T. ▭ I.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 6ten Dec.: zum zweiten male: **„Ein Jesuiten-Zögling,"** oder: **„Tartüffe der Jüngere."** Lustspiel in 3 Aufzügen nach dem Französischen des Melesville, von Heinrich Börnstein. Zum Schluß, zum erstenmale: **„Ein Zimmer mit zwei Betten."** Schwank in 1 Aufzuge, nach dem Französischen des Herrn Varin und Lefevre, von Heinrich Börnstein.

Montag den 7ten: **„Wallensteins Tod."** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Theater im blauen Hirsch.

Sonntag den 6ten und Montag den 7ten: Der Platzregen als Ehe-Procurator, Berliner Localposse in 3 Akten. Personen: Commercienräthin Zirbel, eine reiche Wittwe. Hauptmann v. Dürrfeld. Köck, Soldat und Dürrfelds Bursche (Kasperle). Guste, Köchin. David, Bedienter im Hause der Frau Commercienräthin. Ort der Handlung Berlin. Hierauf neues Ballet. Zum Schluß: der Fackeltanz. Anfang 7 Uhr.

Schwiegerling.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Montag den 7. December 6 Uhr im Locale der Gesellschaft für vaterländische Cultur (Börse, Blücherplatz). Der Geh. Archiv-Rath Stenzel: Geschichte Schlesiens unter polnischer Herrschaft.

Technische Section.

Montag den 7ten December Abends 6 Uhr. Herr Dr. phil. Sadebeck über den Schwerpunkt.

Bei meinem bevorstehenden Abgange nach Berlin bitte ich ergebenst, die in meinem Besitz befindlichen Manual-Akten und Documente baldigst gegen Quittung in meinem bisherigen Bureau in Empfang nehmen zu wollen. Nach 6 Wochen werde ich die nicht zurückgeforderten Akten cassiren, Documente aber ihren Eigenthümern per Post übersenden.

Breslau den 18. November 1846.

Der Justiz-Rath Eugen Müller.

Unsere geehrten Geschäftsfreunde ersuchen wir vom heutigen Tage ab, Zahlungen für unsere Rechnung nur an Herrn Ferdinand Scholz in Breslau zu leisten.

Frankfurt a. M. den 4. Decbr. 1846.

Schott & Co.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an den am 11ten April c. a. verstorbenen emeritirten Kreis-Physikus Dr. Stephany Forderungen zu machen haben, wollen sich mit denselben binnen 4 Wochen bei den Unterzeichneten melden und sofortige Zahlung gewärtigen, wenn die Forderung begründet ist. Ebenso wollen aber auch diejenigen, welche an den rc. Stephany, resp. dessen Nachlaßmasse, Zahlungen zu leisten haben, dieselben binnen 3 Monaten abführen, widrigenfalls die Säumigen gerichtliche Klage zu gewärtigen hätten.

Frankenstein den 28. November 1846.

Sebald, Major und Oekonomie-Commissar, als Vormund der minorennen Kinder.
verw. Dr. Stephany.

☞ Bekanntmachung.

Unser väterlicher Nachlaß ist in der gerichtlichen Erbesregulirung begriffen. Wir ersuchen dahero alle diejenigen, welche an unsern am 8. August c. verstorbenen Erblasser, den hiesigen Kaufmann Nathan Schaps Gnadenfeld Zahlungen zu leisten haben, solche zur Vermeidung doppelter Zahlung an Niemanden, sondern einzig und allein an das Depositum des königlichen Land- und Stadt-Gerichts hierselbst zur Kaufmann Nathan Schaps Gnadenfeld'schen Nachlaßmasse einzuzahlen. Alle Diejenigen, welche an unsern Erblasser Forderungen haben, wollen solche ebenfalls bei dem hiesigen königlichen Land- und Stadtgerichte, zu den Nathan Schaps Gnadenfeld'schen Nachlaß-Acten liquidiren und legal nachweisen.

Kempen den 3. December 1846.

Jacob Gnadenfeld.
Rosalie Gnadenfeld, gesch. Wertheim.
Ricke und Marcus Levyn'sche Eheleute.
Johanna Gnadenfeld.

Offener Arrest.

Ueber den Nachlaß des Getreidehändlers Israel Simmel ist heute der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an seine Erben noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer daranhabenden Rechte in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an die Erben des Gemeinschuldners oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden. Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines daran habenden Unterpfands oder anderen Rechts gänzlich verlustig gehen. Breslau den 20. November 1846.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft für den bevorstehenden Weihnachts-Termin die Einzahlung der fälligen Pfandbriefszinsen den 22sten und 23sten December und deren Auszahlung an die Pfandbriefs-Inhaber am 28sten, 29sten und 30sten December d. J. erfolgt und daß mit diesem Weihnachtstermine die Direction der hiesigen Systems-Landschaft auf den Landrath und Landschafts-Director Herrn Graf v. Strachwitz auf Groß-Peterwitz übergeht. Frankenstein den 16. Novbr. 1846.

Münsterberg-Glatzsche Fürstenthums-Landschafts-Direction.

Gr. v. Götzen.

Bekanntmachung.

Bei hiesiger Landschafts-Kasse werden die Pfandbriefszinsen in den 3 Tagen

den 28sten, 29sten u. 30. Decbr. c.

ausgezahlt. Zwei oder mehrere Pfandbriefe können nur dann zur Abstempelung von den Präsentanten angenommen werden, wenn denselben ein specielles Verzeichniß beigefügt ist.

Ueber die vorschriftsmäßige Form eines solchen wird von den hiesigen Kassen-Offizianten vor Beginn des Auszahlungs-Geschäftes jede gewünschte Auskunft ertheilt werden.

Oels den 15. November 1846.

Oels-Militscher Fürstenthums-Landschaft.

Ein starker großer Einspänner, der ganz gesund, fromm und sehr willig im Gehen ist, wird zum Verkauf nachgewiesen, Ring Nr. 43, im Laden.

Ediktal-Ladung.

Auf Antrag der unten benannten Extrahenten werden die nachstehend verzeichneten Schlesischen Pfandbriefe und Pfandbrief-Einziehungs-Rekognition zum Zweck der gänzlichen Amortisation derselben nach Vorschrift der Allgem. Ger.-Ordnung Theil I. Tit. 51. §. 126 127 hiermit öffentlich aufgeboten, und die etwanigen unbekannten Inhaber derselben daher aufgefordert, mit ihren Ansprüchen daran bis zum Zinstermine Johannis 1847, spätestens aber in dem **auf den 9. August 1847 Vormittags 11 Uhr** anberaumten Termine in unserem Kassenzimmer hierselbst sich zu melden, widrigenfalls gedachte Pfandbriefe und bezüglich Rekognition durch richterlichen Spruch gänzlich amortisirt, in den Landschafts-Registern und den Hypothekenbüchern gelöscht, und wenn selbige späterhin auch wieder zum Vorschein kommen sollten, dennoch durch irgend einige Zahlung an Kapital oder Zinsen nicht honorirt, vielmehr den Extrahenten des Aufgebotes an die Stelle der also amortisirten, neue Pfandbriefe werden ausgefertiget, für die darunter befindlichen gekündigten aber und für die Einziehungs-Rekognition die Honorirungs-Valuten werden verausfolgt werden.

Bezeichnung der Pfandbriefe und der Extrahenten.

I. Peterwitz, Kr. Jauer, S.J. Nr. 36 à 50 Rtl. (gekündigt) Extrahentin: die verehelichte Riemermeister Bähnge hier.

II. Außer Cours gesetzte Pfandbriefe: Czeppelwitz O.S. Nr. 10 à 200 Rtl. (gekündigt); Sternalitz O.S. Nr. 27 à 100 Rtl.; Ziemientzitz O.-S. Nr. 45 à 100 Rtl., Pless O.S. Nr. 62 à 100 Rtl.; Beneschau O.S. Nr. 372 à 20 Rtl.; Beitsdorf N.Gr. Nr. 42 à 100 Rtl.; Schwedlich N.Gr. Nr. 48 à 20 Rtl.; Günterwitz O.M. Nr. 75 à 50 Rtl. Coursirende: Olbersdorf S.J. No. 35 à 100 Rtl.; Saabor G.S. Nr. 23 à 100 Rtl.; Poln.-Crawarn O.S. Nr. 178 à 100 Rtl.; Woschczütz O.S. Nr. [illegible] à 100 Rtl.; Schwientochlowitz O.S. Nr. 35 à 30 Rtl. (gekündigt); Sacrau Kr. Gr.-Strehlitz O.S. Nr. 56 à 100 Rtl. (gekündigt); Kockoschütz O.S. Nr. 61 à 40 Rtl. (gekündigt); Stolarzowitz O.S. Nr. 75 à 100 Rtl.; Pogrzebin O.S. No. 76 à 50 Rtl.; Koschentin O.S. Nr. 83 à 20 Rtl.; Beneschau O.S. Nr. 86 à 80 Rtl.; Poln.-Neukirch O.S. Nr. 90 à 40 Rtl.; Kunzendorf L.W. Nr. 60 à 100 Rtl.; Nied.-Lassoth N.Gr. Nr. 22 à 60 Rtl.; Niewische N.Gr. Nr. 47 à 20 Rtl. Extrahent: Pfarrer Bargiel zu Kieferstädtel.

III. Gardawitz und Woschczütz O.S. Nr. 40 à 40 Rtl. (gekündigt); Koschentin O.S. Nr. 789 à 300 Rtl. Extrahent: Robert Bartsch, vormals zu Krelkau, jetzt zu Reichenstein.

IV. Groß- und Klein-Rosen S.J. Nr. 134 à 100 Rtl.; Queitsch S.J. Nr. 101 à 20 Rtl.; desgl. Nr. 102 à 20 Rtl.; desgl. Nr. 103 à 20 Rtl. (gekündigt); Groß-Kotzenau L.W. Nr. 204 à 20 Rtl.; Niewische N.Gr. Nr. 43 à 20 Rtl.; sämmtliche Pfandbriefe unter IV. außer Cours gesetzt. Extrahent: Gerichtsamt Leonhardwitz für die Pachtbrauer John'schen und Dreschgärtner Koschmieder'schen Deposital-Interessenten.

V. Einziehungs-Rekognition der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft über den gekündigten Pfandbrief Belmsdorf BB. Nr. 6 à 50 Rtl. Extrahentin: Gräfin von Mattuschka zu Pitschen a. B.

VI. Rosenthal S.J. Nr. 27 à 300 Rtl.; Czyssowka O.S. Nr. 2 à 280 Rtl.; Jamke O.S. Nr. 28 à 100 Rtl. (gekündigt); Lenschütz O.S. Nr. 38 à 100 Rtl. (gekündigt); Tillowitz O.S. Nr. 84 à 100 Rtl.; Jordansmühl BB. Nr. 9 à 100 Rtl.; Merleschwitz BB. Nr. 5 à 50 Rtl.; Raussau L.-W. Nr. 23 à 100 Rtl. (gekündigt); Schlaupe L.W. Nr. 16 à 300 Rtl.; Steine, Mtl. u. Anth. Nbr., M.Gl. Nr. 68 à 600 Rtl.; Mogwitz N.Gr. Nr. 59 à 400 Rtl.; St. Muskau Görl. Nr. 313 à 400 Rtl. Extrahent: Kaufmann Mieteskÿ zu Töppliwode.

VII. Krickau BB. Nr. 19 à 50 Rtl., gegen Zinsrekognition außer Cours gesetzt (gekünd.). Extrahent: das evangelische Kirchen-Collegium zu Neudorf bei Liegnitz.

VIII. Häslicht S.J. Nr. 10 à 1000 Rtl. Extrahent: Rittmeister v. Ziegler, vormals zu Beatenhof, jetzt zu Brieg.

IX. Reppersdorf S.J. Nr. 33 à 600 Rtl.; Klein-Jänowitz L.W. Nr. 2 à 600 Rtl. Extrahenten: die Erben des zu Liebenzig ermordeten Freikutschners Carl Friedrich Fechner. Breslau den 2. December 1846.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Oeffentliches Aufgebot.

Bei dem unterzeichneten Gerichts-Amt ist das öffentliche Aufgebot der resp. unbekannten Eigenthümer nachstehehender Intabulate beantragt:

1) auf dem Grundstück No. 66 Alt-Schönau haften:
   a) Rubr. III. sub No. 6 26 Rthl. 3 Pf. für die Vormundschaft der Krügerschen 2 Kinder erster Ehe, ferner
   b) Cavent vor den Schmidt Krüger über 18 Rthl.;
2) auf dem fundo No. 71 Alt-Schönau
   a) Rubr. II. sub No. 1 für die Wittwe Frömbergin laut Kaufbrief ein bestimmtes Ausgedinge;
   b) Rubr. III. sub No. 4 450 Rthl. Münze rückständige Kaufgelder für die Frömbergsche Wittib ohne Zinsen auf den Grund des Kaufcontracts d. d. 20. November 1806 intabulirt;
3) auf der Ackerparzelle No. 51 und No. 125 Alt-Schönau ex instrumento vom 3. April / 23. Mai 1843 Rubr. III. sub No. 10 und resp. 6 800 Rthl. für den Seifensiedermeister Heinrich Wilhelm Lange zu Goldberg. Dieses Instrument lautete ursprünglich über 900 Rthl.

Die Inhaber der ad 1 und 2 aufgeführten Intabulate sind unbekannt und das Instrument ad 3 angeblich verloren gegangen; es werden daher nicht nur die genannten Inhaber und deren Erben oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, sondern auch alle Diejenigen, welche an die bezeichneten Posten als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten und spätestens in dem hierzu auf

den 22. Februar 1847, Vormittags 11 Uhr

im Gerichtslokal zu Alt-Schönau anberaumten Termine anzumelden und gehörig nachzuweisen. Im Ausbleibungsfall werden di Berechtigten mit ihren Ansprücheüchen an die vorbezeichneten Intabulate resp. an das verloren gegangene Instrument präcludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die Posten ad 1 und 2 im Hypothekenbuche gelöscht und das gedachte Instrument amortisirt und für ungültig erklärt und an dessen Stelle ein neues Document creirt werden.

Hirschberg den 31. August 1846.

Das Gerichts-Amt von Alt-Schönau.

Bekanntmachung.

Nach einem Beschluß der Stadtverordneten vom 20sten v. M. soll die der Stadtgemeinde gehörige Parzelle — die Papiermacher-Sträucher genannt —, von circa 3 Morgen Fläche, öffentlich verkauft werden. Hierzu haben wir einen Termin

auf den 22sten d. M. Vormittags 10 Uhr

in unserm Sitzungs-Zimmer anberaumt, und sind die diesfälligen Bedingungen am Termine zu erfahren.

Ohlau den 1. December 1846.

Der Magistrat.

Auction.

Donnerstag den 17ten d. M. Vormittags 9 Uhr werden hier in dem Hause sub No. 69 folgende, dem von hier entwichenen Seifensieder-Gesellen Th. Michalski gehörigen Gegenstände meistbietend, gegen sofortige baare Zahlung, versteigert werden, als: einige Centner verschiedener Sorten von Seifen, ein neuer Ladentisch, desgl. Gewölbethüren, vollständiges Seifensieder-Handwerkszeug, als: Formen, Stäbe u. s. w., die dazu erforderlichen Gewichte; verschiedene Kleidungsstücke; einiges geringe Meublement und sonstige Kleinigkeiten, wozu wir Kauflustige einladen.

Hundsfeld, den 1. December 1846.

Der Magistrat.

Materialgeschäfts-Verpachtung.

Ein Material- und Wein-Geschäfts-Lokal in einer lebhaften Provinzial-Stadt, am Fuße des Gebirges, welches schon seit mehr als 30 Jahren mit gutem Erfolg betrieben, beabsichtigt der Besitzer eingetretener Verhältnisse wegen von Weihnachten d. oder Ostern k. J. ab auf 6 bis 12 Jahre zu verpachten. Auf frankirte Anfragen unter G. J No. 180 poste restante Breslau wird nähere Nachricht ertheilt.